

Pränumeration: Mit täglicher Postversendung, Morgen- und Abendblatt, sammt der wöchentlichen Beilage...

Man pränumerirt ausserhalb Pest-Ofen durch die Postämter; für Pest-Ofen im Expeditionsbureau des Ung. Lloyd's...

Notierungen der Pester Waaren- und Effekten-Börse.

Table with columns for 'Fruchtpreise', 'Notierungen der Pester Waaren- und Effekten-Börse', and 'Effektenkurse'. It lists various commodities and their prices.

Preisen und Saluten.

Table listing prices for various goods such as 'Zucker', 'Kaffee', 'Thee', and 'Schokolade'.

Kurs der amlich nicht notierten Effekten.

Table listing exchange rates and prices for various financial instruments and currencies.

Wiener Telegraphen vom 28. März.

Table showing telegraphic messages and their corresponding prices.

Kommunikationen.

Dampfschiffahrten.

Table listing steamship routes, companies, and departure times.

Kommunikationen.

Large table listing various communication routes, including telegrams and postal services, with prices and schedules.

Oesterreich-Ungarns Waarenverkehr mit dem Auslande im Jahre 1871.

Table showing trade statistics for Austria-Hungary in 1871, including export and import values.

Wozon zuführt die Brenn-, Bau- und Werstoffe mit 23 Millionen, die Getreide- und Feldfrucht mit 21 1/2 Mill., die Zehrenten, Wäldchen...

Geschäftsberichte.

28. März. Witterung heiter und mild, Morgens 7° N., Mittags 10° N. Wasserstand zunehmend.

Auszug aus dem Amtsblatte des 'Nözlöny'.

Notizen aus dem Amtsblatt des Nözlöny, including legal notices and administrative announcements.

Börsen- und Handelsnachrichten.

28. März. An der Abendbörse wurden Oesterreich 346 3/4, Ungar. Municipal 115-114, Franco-ungar. II. Emittion 4 1/2...

des Kreditvereins und Geldinlagegeschäftes vorgeschlagen werden wird.

Die Vergrößerung des Aktienkapitals soll in der Weise erfolgen, daß 15,000 Aktien zu 100 Gulden...

des Kreditvereins und Geldinlagegeschäftes vorgeschlagen werden wird.

Die Vergrößerung des Aktienkapitals soll in der Weise erfolgen, daß 15,000 Aktien zu 100 Gulden...

des Kreditvereins und Geldinlagegeschäftes vorgeschlagen werden wird.

Die Vergrößerung des Aktienkapitals soll in der Weise erfolgen, daß 15,000 Aktien zu 100 Gulden...

UNGARISCHER LLOYD.

1872 — Nr. 73

Abendblatt.

(Die einzelne Nummer kostet 4 Kr. 5. B.)

Freitag, 29. März

— **Wien, 29. März.** Die Organe der Opposition betrachten die gestrige Rede des Ministerpräsidenten als eine Friedensbotschaft, und das Blatt der äußersten Linken gibt sogar der Hoffnung Ausdruck, daß nach den Ferien ein Ausgleich zu Stande kommen werde. Wir können zwar das Gewicht dieser Erklärung nicht in Abrede stellen, indem es die kleine Fraktion der Extremen, und nicht das große linke Centrum ist, welche die Fäden der politischen Aktion in Händen hält. — trotzdem können wir nach so vielen mißlungenen Kompromißversuchen an einen Ausgleich nur schwer denken, und glauben, daß nach wie vor der Sieg der Majorität einzig und allein auf dem Boden der Passivität zu suchen ist.

Wie uns aus Agram geschrieben wird, ist der Termin für den Zusammentritt des kroatischen Landtags für die letzten Tage des Monats Mai anberaumt und dürfte die Wahlen demnach in der ersten Maiwoche beginnen. Die Meldung eines Wiener Blattes, welches den Landtag am 13. April eröffnet wissen will, trägt den Stempel d. r. Unmöglichkeit so deutlich an sich, daß dieselbe wohl einer ersten Widerlegung nicht bedarf. Sonst wird uns aus Agram geschrieben: Die Ueberrahme des Belovazer Komitates seitens der Landesregierung soll am 3. April vor sich gehen. Als Banalkommissar wird Banalstatthalter Tomkovic fungieren und zum Administrator dieses Komitates ist der neueste Verfall zufolge der frühere Oberinspektor des Agramer Centralbezirks, Rajner, resignirt.

Der altkatholische Religionslehrer in Wardenburg, Professor A. Mittel, ist, wie uns aus Prag geschrieben wird, auf Anträgen des infalliblen Bischofs von Leitmeritz, Herrn Baballa, durch eine Verfügung des böhmischen Landeskanzlers seiner Stelle entzogen worden.

R. Aus der Szemach, 28. März. Die mehrmals erwähnte „unabhängige Partei“ in unserem Komitate ist also nicht todt, sondern nur eingeschlummert. Gestern gab sie ihr Programm an die Wähler aus, deren wichtigere Punkte wir hier folgen lassen:

- Ueberrahme des G. A. 1867: 12 als Basis, aber Errichtung einer ungarischen Armee unter einem ungarischen Kriegsmittler; — selbständige Vertretung des ungarischen Handels; — unabhängige Verwaltung uneres Finanzwesens; — Regelung der Unabhängigkeit der Abgeordneten mittelst Gesetzes; — von Ernennung abhängige oder der Wahl unterliegende Beamte dürfen kein mit Gehalt verbundenes Amt bei öffentlichen oder Privatgesellschaften bekleiden; — geheime Abstimmung bei allen Wahlen; — Verfreiheit; — kein Verzicht in der Staatsmilitärpflicht; die Herren freies ein großes Wort schlafen aus Die Red; — richtige Vertheilung der Steuern; — Regelung der Erbschaftsverhältnisse; — Aufhebung des Zehntmonopols; — Herabsetzung des Salzpreises u. s. w.

Mehrere dieser Punkte dürften füglich von Mabararjanern als Fortesmanöver bei den nächsten Wahlen benutzt werden. Daß auch wir so manche dieser Wünsche theilen, — wer möchte das leugnen? Es fragt sich nur, ob alle diese Punkte selbst bei größtem Staatsmännlichen Takte durchzuführen sind, und ob wir nicht, wenn wir gar so hohen Flug nehmen, des Jhanus Schicksal theilen müßten.

Wird werden wir wissen, welche Aufnahme das Programm gefunden hat. Wir unterreits glauben nicht, daß in

irgend einem Wahlbezirk sich so viele Wähler anschließen werden, um einen Kandidaten der „unabhängigen Partei“ durchzubringen. Eine andere Frage ist es dann, wenn diese Fraktion, wenn sie unterliegt, sich anschließen wird.

Wien, 28. März. Die Blätter gehen augenblicklich von einer Meldung, Fürst Bismarck habe der diesseitigen Regierung freundschaftlich notifizirt, daß er demnächst die Jesuiten über die Grenze schaffen werde. Ich weiß natürlich nicht, was Fürst Bismarck mit den Jesuiten zu thun gedenkt, aber ich glaube behaupten zu dürfen, daß er keine Maßregel der gedachten Art in Wien notifizirt hat, wie denn auch absolut nicht abzusehen ist, zu welchem Zweck es geschehen sein sollte. Die betreffenden Entschlüsse der deutschen Regierung können für die österreichische Regierung selbstverständlich nicht maßgebend sein. Die bisherige Haltung des Herrn v. Stremayr bezieht am allerwenigsten zu der Vermuthung, daß Oesterreich auch fernerseits die Jesuiten austreiben werde und um von langer Hand her besondere Vorkehrungen gegen eine Jesuiten- Ueberschreitung zu treffen, ist schließlich ein Anlaß vorhanden.

Politische Rundschau, 29. März. Obwohl das preussische Herrenhaus sich den Feudalen ungetreu erwiesen, setzen die „frommen“ den Kleinkrieg gegen Bismarck fort, so daß dieser sich in Verantwortung einer von katholischer Seite erhaltenen Adresse zu der Bemerkung veranlaßt sieht: „Wer behauptet, daß in Preußen das Volk des höchsten Gutes, der Religion, beraubt und die Freiheit des Glaubens beschränkt wird, der verleumdet die Regierung des Königs“. Dies hält die pietistische „Deutsche Wacht“ nicht ab, zu sagen:

„Schafft nur den Herrn Jesum aus dem Lande und Ihr habt die Jesuiten sicher! — Denn lieber noch unter des Papstes Regiment, als unter einem deutschen Oberkommissorium Kaiser-Ärztlich-Bischof-Schotel-Bischof-König-Bismarck! — Nun Gottlob — der Herr ist einwilligend noch im Regimente! Wir wollen ihn auch anrufen unabhäßig, daß Er Kaiser Wilhelm und den Kronprinzen und alle deutschen Fürsten, auch Fürst Bismarck, Dr. Falk und alle deutschen Minister und Räte, K a t h o l i k e n (sic!) und Katholikensammungen erleuchte mit Seines Geistes Licht, daß sie nicht, wenn auch in besserer Absicht, aus Furcht vor den Körnern des Teufels K a t h o l i k e n zu Stand und Weien bringen am deutschen Volke!“

Die „Kreuzzeitung“ gibt den Geistlichen den Rath, die Schulinspektion nicht freiwillig niederzuliegen, sondern so lange zu behalten, bis der Staat Forderungen an sie stellt, denen Genüge zu leisten die „Treue gegen die Kirche“ ihnen verbietet.

Wieder ist dem Berichterstatter eines englischen Blattes die Ehre einer Konversation mit dem Präsidenten der französischen Republik zu Theil geworden. Die wesentlichen Stellen aus dieser Unterredung lauten:

„Viele Personen — sagte Herr Thiers — fragen mich wegen meines persönlichen Erzeugnisses an Sicherheit war keine Anlage gegen einen Staatsmann je ungerocher als diese. Ich bin ein Mann, der keine Kräfte und keine geistige Vermögen, um mit aller möglichen vernünftigen Bequemlichkeit zu leben. Wenn ich meinen eigenen Wünschen folgte, wäre ich schon lange in das Privatleben zurückgetreten. Die Monarchisten tadeln mich, weil ich Frankreich keinen König noch gegeben. Die Republikaner behaupten, ich habe ihre Sache verrathen, indem ich nicht die Republik proklamirt habe. Hätte ich denn das Eine oder das Andere thun können, ohne den Bürgerkrieg heranzuführen?“

Würde der Graf von Chambord von den Cretanen, Imperialisten und Republikanern gebildet werden? Würden

die Legitimisten, Imperialisten und Republikaner sich der Familie Orleans unterwerfen? Oder würden die Legitimisten, Cretanen und Republikaner in die Wiederherstellung des Kaiserreiches willigen? In ein paar Jahren wird die Sache anders sein. Die Franzosen werden alsdann zum Nachdenken Zeit gehabt haben. Für den Augenblick ist aber nur die Republik möglich, und zwar auch sie nur in Paris.

Wenn Diejenigen, welche heute vom Ruin des Landes sprechen, nur zurückblicken wollten auf die schweren Heimtückungen nach Sedan, und dann um sich schauten auf den wieder im Zunehmen begriffenen Wohlstand, so würden sie eine andere Sprache führen.

Die spanische Insel Manila, die Hauptinsel der Philippinen, war vor einiger Zeit, wie kurz in der politischen Uebersicht erwähnt worden, der Schauplatz einer Insurrection.

Ueber die Details des Aufstandes wird der „N. A. Sig.“ unterm 28. Januar aus Manila geschrieben: Letzen Sonntag wurde unsere Stadt in Folge eines ernstlichen Aufstandes der Eingeborenen in große Aufregung und Bestürzung versetzt. Der Ausbruch desselben war ein so plötzlicher, daß es den Aufrehrern gelang, sich des Arsenals Cavite und des Forts zu bemächtigen, nachdem sie mehrere Spanier getödtet hatten. Nur den energischen Maßregeln des Gouverneurs ist es zu verdanken, daß die Erhebung nicht sehr bedeutliche Dimensionen angenommen hat. Es heißt: es habe sich hier eine geheime Gesellschaft gebildet, welche sich die gänzliche Vertreibung der Fremden zum Zweck gesetzt hat. 30 bis 40 Personen, welche gute Stellungen einnahmen, sind verhaftet worden. Sobald der Gouverneur Nachricht von dem Aufrehr erhielt, begab er sich unverzüglich in die Baracken und ertheilte den eingeborenen Truppen den Befehl, abzumarschiren. Durch dieses rasche Vorgehen ließ er ihnen keine Zeit, nachzudenken, ob sie nicht anders handeln sollten. Die Rebellen behaupteten das Arsenal von Samstag bis Montag früh und hatten Kanonen und Vorräthe aller Art in ihrer Hand. Der Gouverneur gab den Befehl, jeden Rebellen niederzuschießen, und es trat auch gegen 200 dieses Los; doch verloren auch 29 Spanier das Leben. Heute sollen noch 30–40 Rebellen erschossen werden. Am Sonntag hatte die Stadt ein sehr kriegerisches Aussehen. Truppen marschirten hin und her, und noch am Montag berichtete eine sehr unheimliche Stimmung in der Bevölkerung. Einmal erscholl der Ruf: Feuer! Feuer! Und man sah Massen von Leuten nach allen Richtungen hinlaufen, doch war es nur ein falscher Alarm. Nachdem die Hauptaufrehrer verhaftet worden und am Dienstag die Truppen zurückgezogen waren, beruhigte sich die Bevölkerung, und Alles ist ins gewöhnliche Geleis zurückgekehrt. Ein böses Zeichen ist es, daß mehrere Priester in das Komplot verwickelt sind; aber der Gouverneur ist ein Mann, der sich weder von Priestern, noch von irgend Jemandem beirren läßt. Ein Priester begab sich am Dienstag zu ihm, und forderte ihn auf, die Gefangenen zu verurtheilen; er gab ihm zur Antwort: „Ich kenne meine Amtspflicht, gehen Sie und erfüllen Sie die Ihrige. Ich lasse die Rebellen erschießen. Sie können für ihre Seele beten.“ Aus befolgendem Tagesbefehl des Gouverneurs ist noch Näheres über den Aufstand zu erfahren.

Manila, 22. Januar 1872. Soldaten und Matrosen! Während der Nacht des 20. d. erhoben einige Individuen des Marine-Infanterie-Bataillons, welchem die Besatzung des Arsenals von Cavite anvertraut war, in Verbindung mit der kleinen Abtheilung Artillerie, die das Fort San Felipe unter ihrer Obhut hatte, und einigen Matrosen — zusammen etwa 200 Mann stark — sich auf die Stärke ihrer Stellungen verlassen, den Ruf der Empörung gegen Spanien. Sie ermordeten den Kommandanten des Forts, verwundeten seine Gattin und tödteten einige unbeschuldete Offiziere. Die Flagg der Rebellen wehte nicht länger über dem Fort, als genau die Zeit, welche nothwendig war, um die Insurrektion zu organisiren, welche, unter dem Befehl des tapferen Generals Espinar, Gouverneur-Vizepräsident dieser Insel, der von den Seetruppen unter dem Kommando des Kapitäns Manuel Carballo, Sta-

Das Erdbeben in Schemacha.

Den telegraphischen und sonstigen gedruckten Meldungen, die wir über die Katastrophe gebracht haben, lassen wir nachstehenden Bericht folgen, den ein Herr Kreslowka, welcher von Tiflis nach Schemacha beordert war, um den durch das Erdbeben verunglückten Menschen medizinische Hilfe und sonstige Mittel zu überbringen, in der „Peterson. Ztg.“ absetzt: „Die Kunde von Tiflis warhte wie Tag. Unterwegs erfuhr ich, daß schon 85 Meilen von Schemacha das Erdbeben sichtbar geworden, am stärksten aber in Ach Su. Dieses Dorf hat jedoch keinen Schaden erlitten. Auf der entgegengesetzten Seite von Schemacha war das Erdbeben bis zum Kaspiischen Meere hin bemerklich, in Waku selbst aber nur sehr schwach. In den Dörfern jenseits Schemacha's w. u. d. das Erdbeben ziemlich stark verurteilt. Am Sonntag, den 28. Januar, Vormittags um 9 Uhr 55 Min., erfolgte der erste Stoß, wie die Meisten behaupten, von N. W. nach S. O. Nach einigen Sekunden folgte ein zweiter und dann ein dritter. Viele Leute behaupten, daß der dritte Stoß von unten nach oben gegangen sei. Sämmtliche Stöße erfolgten in der Zeit von 20 bis 25 Sekunden. Der erste Stoß war sehr gering, die beiden anderen aber so heftig, daß man sich kaum auf den Füßen zu halten im Stande war.

Der Thurm der russischen Kirche, der höchste in der Stadt, soll mit seinem Kreuz auf der Spitze vollkommen pendelartige Bewegungen gemacht, der Boden aber so geschwankt haben, daß sich nicht nur Menschen, sondern auch Pferde, Kühe u. s. w. kaum auf den Füßen halten konnten. Im unteren Theile der Stadt, der meist von armen Leuten bebaut ist, kürzten Tausende von Häusern zusammen, auch Karawaneräcker und Wäden. Der durch das Einstürzen der Häuser aufgewendete Staub war so groß, daß es vollkommen dunkel wurde. Niemand man noch das Gesicht der Ermordeten, das Jammer der Kinder, den Stillsitzen der Halbverstümmelten,

das Hiesigen Verjüngten, welche für unter dem Schutte Begrabene Hilfe suchten dazu, und dieses Alles bei einer Kälte von fast 15° R., hier eine große Seltenheit, und bei tiefem Schnee, und man hat ein schwaches Bild von dem Glend dieser unglücklichen Stadt. Bei alledem war es ein großes Glück, daß das Erdbeben sich bei Tage und an einem Sonntag ereignete, wo die Schulen und Behörden geschlossen waren.

Die Zahl der durch den Einsturz der Häuser Getödteten wird sehr verschieden angegeben; nach zuverlässigen Angaben sollen es 114, nach anderen Berichten weit über 200 Personen sein. Frauen, d. h. sämmtliche Europäer, welche hier nicht beständig angeheiratet sind, wie Beamte u. dgl., nahmen Alle mit Ausnahme des Militärs in den von Armeniern besonders dazu erbauten Häusern, welche besser und dauerhafter sind, als die anderen. Nur drei oder vier Russen besitzen eigene Häuser. Diese sind aus Holz gebaut und vollkommen unbeschädigt geblieben. Die Kaserne hat gar keinen Schaden erlitten. Viele Russen waren in der Kirche, wo eben Gottesdienst gehalten wurde. Beim ersten Stoß verließ Alles die Kirche; ebenso auch die Jurisdiktionellen ihre Wohnungen. Nur bei dem Einsturz des Daches eines Artstgehilfen wurden, während die Eltern in der Kirche waren, drei Kinder getödtet. Der Thurm der russischen Kirche hatte schon bei den Erdbeben in den Jahren 1859 und 1869 gelitten; jetzt sind aber die Risse in der Kuppel bedeutend größer geworden, doch droht keine Gefahr und der Gottesdienst kann wie früher fortgesetzt werden.

Die Molofanen wohnten im höchsten Theile der Stadt. Die Häuser sind im Style der russischen Bauernhäuser, meist aus Stein gebaut und haben bedeutenden Schaden erlitten, sind jedoch meistentheils infomirt wieder reparirt, daß sie bewohnt werden können. Die Molofanen haben keinen Verlust an Töden oder Verwundeten erlitten. Die Armeno-Georgianer und Mohammedaner, die den größten Theil der Einwohner der Stadt bilden, haben am meisten gelitten. Der größte Theil ihrer Häuser, besonders der Kermeren, aus unge-

brannten Ziegeln oder Steinen gebaut, nicht mit Kalk, sondern mit Lehm gemauert, ist zusammengefallen und völlig unbewohnbar. Die Häuser der Reichen sind bedeutend dauerhafter gebaut, haben aber doch so viel gelitten, daß der ganzen Hauptstraße entlang keine 20 Häuser unbeschädigt geblieben. Das zweistöckige Haus eines Deutschen aus gebrannten Ziegeln mit Kalk, auf gehörigem Fundament gebaut, hat schon drei Erdbeben ausgehalten und steht auch jetzt noch vollkommen unbeschädigt da.

Die Armeno-Georgianer hatten in Schemacha zwei Kirchen, eine alte und eine neue; beide haben so sehr gelitten, daß sie geschlossen werden mußten, weil sie Gefahr drohten, während des Gottesdienstes einzustürzen. Die Mohammedaner haben zwei Moscheen, von denen die große mehr als 800 Jahre alt ist, und eine kleine neuere. Auf der alten Moschee war in späterer Zeit eine Kuppel gebaut, die eingestürzt ist, während die alte Kuppel nur unbedeutende Risse bekommen hat. Sonst ist das Gebäude vollkommen unbeschädigt. Die andere aber hat gar nicht gelitten. In einem Nebengebäude der alten Moschee, wo der Unterricht im Moran durch einen Mullah ertheilt wurde, stürzte das Dach ein und begrub unter seinem Schutte den Mullah und 16 Schüler, welche nachher todt ausgegraben wurden. Die aus nur 500 Seelen bestehende Gemeinde der lutherischen Armenier hat verhältnismäßig den größten Verlust an Töden und Verwundeten gehabt. Fast 300 Personen waren in dem Befsaal versammelt, während sich in dem Korridor desselben 200 Frauen und Kinder befanden. Bei dem ersten Erdstoß waren die Männer aufgelpfungen, wurden aber durch den Lehrer, der in Abwesenheit des Pastors dessen Stelle vertrat, beruhigt. Gleich darauf folgten zwei Stöße und jetzt stürzte eine Wand und dann auch die Decke ein und fast 180 Männer wurden unter dem Schutte begraben. Davon blieben 22 todt; 63 hatten mehr oder weniger schwere Verletzungen, doch sind sie sämmtlich der Genesung nahe. Die Frauen und Kinder, die sich im Korridor befanden, blieben alle unverletzt.“

Wart Weidkirch

tionsadmiral, welchem unterstügt wurde, heute Früh um 6 Uhr mit heroischer Bravour das Fort mit Sturm nahmen und jeden Jüngling, der es vertheidigte, niederstießen. In der kurzen Zeit, welche dieser harte Kampf währte, hab' ich einen neuen Beweis eurer Tapferkeit, eurer Disziplin und eurer Liebe zu Spanien gegeben. Ich bin sehr zufrieden mit euch und danke euch im Namen des Königs und der spanischen Nation. Manchoel J. J. u. r. e. d. o., Generalkapitän der Philippinen.

Tageschronik.

Im Zustand des Primas Simor ist, den neuesten Graner Nachrichten zufolge, eine Besorgnis erregende Wendung eingetreten.

[Erzherzog Joseph] wird sich, sobald die Sonntags-Verhandlungen im Gange sein werden, zur Insignierung derselben nach allen Theilen der Landes begeben, und bei dieser Gelegenheit auch die verschiedenen Sonntags-Schulen und Unterrichts-Anstalten besichtigen.

[Rekrutierungs-Statistik.] Im vorigen Jahre hat die österreichisch-ungarische Monarchie gelegentlich der Rekrutierung ein Rekruten-Kontingent von 95,475 Mann gestellt, davon entfallen auf Ungarn und die Nebenländer 39,320 Mann für die aktive Armee und 3024 Mann für die Ersatz-Reserve. Dieser bezweckt man sehr, daß in Ungarn das vom gemeinsamen Kriegeministerium festgestellte Kontingent ohne Schwierigkeit werde beigeht werden können, da die Anzahl der Rekrutanten eine außergewöhnlich große ist.

[Justizielle Ernennungen.] Der Justizminister hat den k. k. Bezirksgerichtspräsidenten Dionis V. an auf dessen eigene Bitte in gleicher Eigenschaft zum Thonauer Bezirksgericht versetzt und Alexander V. zum Gerichtspräsidenten beim k. k. Bezirksgericht ernannt.

[Von der Honvédarmee.] Der Inf.-Oberleutnant im Umlaushand, Victor Kirchlechner, hat auf seinen Offiziers-Titel und Rang versichert und ist als landwehrpflichtig in der Eigenschaft eines Titular-Wachmeisters unter Feldwebel zum 57. Bataillon versetzt worden.

[Ein silbernes Vertrauensvotum.] Die Wähler Moriz Jókai's werden demselben zum Zeichen ihres Vertrauens und ihrer Zufriedenheit einen silbernen Kranz überreichen.

[Zur Wahlagitacion.] Unter dem Titel: „Maladunk-e vagy maradjunk? - Nyit kordás a magyar néphez.“ (Sollen wir fortschreiten oder zurückbleiben? Eine offene Frage an das ungarische Volk), von Georg Nagy, ist bei Wagner eine Flugchrift erschienen, in welcher die Prinzipien der Linken vertreten sind.

[Die Sammlung der Gesetze.] welche im Rath'schen Verlage erscheint, macht erhebliche Fortschritte; soeben ist der schon ausgeschaltete Band der Gesetze vom Jahre 1871 ausgegeben worden. Außerdem sind eine Sammlung der auf das Grundbuch bezüglichen Gesetze und Verordnungen vom Jahre 1850 bis 1872, ferner die amtliche Ausgabe des Gesetzesbezeichners (ungarisch und deutsch), das Jagdgesetz und noch andere wichtigere Gesetze im Separat-Abdruck erschienen.

[Längs des unteren Donau-Quais] sind die Erdarbeiten für die zu legenden Bäume schon begonnen worden und hofft man, da größere Bäume dort gepflanzt werden sollen, daß diese schon im heurigen Sommer Schatten spenden werden.

[Todesfall.] Gestern ist der allgemein geachtete hiesige Bürger und Hausbesitzer Anton G. Walthier nach längerer Krankheit in seinem 77. Lebensjahre gestorben. Der Verstorbene war nie verheirathet und führte eine nach Wahlbürger der Stadt Pest gewählt wurde, war seitdem bis noch vor kurzer Zeit in den schwierigen politischen Verhältnissen als Gemeindevater und Stadtpräsident mit unermüdlichem Eifer im Interesse der städtischen Angelegenheiten thätig. Walthier schuf im Stadtwaldchen die „Famennel“, wo er Anfangs der vierziger Jahre das noch heute dort stehende Gebäude auführen ließ, welches bekanntlich nach 30 Jahren unentgeltlich in städtisches Eigenthum zu übergehen hatte. Bei der Gründung und der Anlage des Friedhofes nächst der Kerepeser-Strasse betheiligte sich Walthier in hervorragender Weise und hat er als Präses der Friedhofskommission auf eigene Kosten Reisen nach dem Auslande unternommen, um dort die nützlichsten Einrichtungen der Friedhöfe zu studiren und nach Pest zu verpflanzen. Die Eintheilung der Parzellen, die Anlage der Gräber und die in neuerer Zeit aufgeführten Bauten der Inspektorskanzlei und der Todtenkammer sind durch Walthier angeregt und durchgeführt worden. Der Verstorbene war nie verheirathet und führte eine mit strenger Rechtlichkeit gepaarte bürgerliche Lebensweise. Das Leichenbegängniß findet Samstag Nachmittags 3 Uhr von dem Familienhause, Waisenstraße Nr. 17, aus statt. Friede seiner Asche!

[Wiener Weltausstellung.] In Neutra ist mittelst Anruf von Seite der ungarischen Landeskommissionsmitglieder, der Herren Anton Weis und Vinzenz Mery, eine Aufforderung zu einer am 2. April im Komitats-hause abzuhaltenen Versammlung behufs Wahl eines Neutraer Lokalkomite's erfolgt.

[Ein blutiges Drama.] In Maros-Bárárhely wurde kürzlich Victor Hugo's „Angelo“ aufgeführt und Rodolpho entwickelte im letzten Akt so viel Eifer, „Thiabe“ zu folgen, daß er die Darstellerin (Frau Kassan) mit dem Dolch

an der Hand vermundete. Die Wunde war zwar nicht tief, aber durch das herabstießende Blut wurde das Kostüm der Schauspielerin verdothen.

[Handbuch für Volksschullehrer.] Im Verlag von M. Rath ist erschienen: „Anweisung zur Erklärung und methodischen Behandlung des Globus“. Für Volksschullehrer verfaßt von Paul G. o. n. z. n.

[Mordthaten.] Die „Agrarier Zeitung“ meldet folgende Fälle:

Eine Menschenleiche, die auf graslicher Art verstimmt wurde, ist heute von einigen Dorfbewohnern bei Sotmar, 1 Stunde von Agrar, aufgefunden worden. Die Leiche war nur theilweise mit Erde bedeckt, und nachdem selbe die Schweine ausgegraben hatten, erkrankten die umstehenden Hirten, als sie die nackte Leiche mit zerhacktem Stroh und Weiz, und mit abgehackten Händen und Füßen sahen. Jedenfalls handelt es sich hier um einen schrecklichen Mord; aber merkwürdig ist es, daß eine solche Unthat in der unmittelbaren Nähe der Hauptstadt solange ein Geheimniß bleiben konnte. Die gerichtliche Kommission wurde allföhrlich an die Stelle entsendet. Ein Bauer kaufte am Wochenmarkt in Sotmar 3 Schweine und ging Abends heim. Am Wege wurde er von 3 Leuten angehalten und gefragt, von wem er die Schweine gekauft habe. Als der Bauer erklärte, den Verkäufer nicht zu kennen, verlangten die Leute vom Bauer schriftliche Dokumente über den Kauf der Schweine. Als der erkrankte Bauer auf diesen Verlangen nicht entsprehen konnte, wurden auf denselben 3 Büchsenkugeln abgefeuert, von denen ihn erst der letzte getroffen hatte. Die Unternehmung wurde allföhrlich eingeleitet. Augenzeugen erzählen, die ganze Begebenheit wohl gesehen zu haben, nur kannte aber Niemand die drei Mörderthäter.

[Eine neue Telegraphenstation] ist in Belsoz im Gomorer Komitat mit beschränktem Tagesdienst eröffnet worden.

[Marktbesichtigung.] Dem Marktflecken Bava ist gestattet worden, wöchentlich am Dienstag noch einen zweiten Wochenmarkt abzuhalten.

[Zu Kaschau] wurden am 25. und 26. d. v. Gunsten des dortigen Freiherren Amberger'schen Dilettantenvereins Lotterien gegeben, deren Reinertrag sich auf über 1000 fl. beläuft.

[Theodor Wachtel] hat, einer Mittheilung der „Wolff. Zig.“ zufolge, innerhalb 4 Monaten in Amerika 56,000 Doll. zurückgelegt, trotzdem ihm eine Kehlspontenzündung mehrfah am Auftreten hinderte.

[Ein furchtbares Kriegsschiff.] Von dem Staatswerft in Pembroke ist am 25. d. ein Fahrzeug vom Stapel gelaufen, das, wenn vollendet, die britische Marine um eines der furchtbarsten Kriegsschiffe der Welt bereichern wird. Es ist dies der Monitor „Thunderer“, dessen Armatur aus vier der berühmten „Woolwicher Kinder“ oder 35 Tonnen schweren Kanonen besteht. Die Dimensionen des Schiffes sind folgende: Länge zwischen den Propellern 285', größte Breite 62', bei einem Tiefgang von circa 25', Tonnengehalt 4400. Der „Thunderer“ hat zwei mit 14- und 12pölligen Kanonen besetzte Thürme, welche je zwei der erwähnten Riesengeschütze führen. Die Schiffseigenen sind durch zwei Lager Kanonen geschützt, deren obere 12" und deren untere 10" Kaliber ist und die mit Teufelholzpflanzen von 13, respektive 20" Stärke und einer inneren Eisenhülle von 1 1/2". Jede besetzt wird. Die Maschinen von 5600 Pferdekraft werden eine Doppelschraube in Bewegung setzen und vermittelst einer Jahrgeschwindigkeit von 12 1/2 Knoten per Stunde erzielen. Im Uebrigen erhält das Kriegsschiff nur eine Besatzung von 250 Köpfen. Es wird im Stande sein, 1750 Tonnen Kohlen (eine zweimal so große Quantität, als die der größten Kanonenregate in der britischen Marine) auf einmal zu befördern, so daß es z. B. die Fahrt nach Malta und zurück machen könnte, ohne Kohlen einzunehmen, und erhält weder Masten, noch Segel. In der „Devoilation“ besitzt die englische Flotte bereits ein ähnliches Schiff, wie der „Thun derer“.

[Aus Amerika] Als der Schnellzug die Haltestelle von Baden (Baden) verlassen hatte, gemachte man auf dem Bahndamm zwischen hier und Friedrichsfeld ein Kind herumlaufen. Auf die Frage des ihm entgegengekommenen Bahnwärters, wo es herkomme, antwortete es: „Aus Amerika.“ Und wo willst Du hin? „Zur Großmama.“ Es stellte sich nun heraus, daß der Kleine, welcher die Reife von Amerika hierher mitbrachte, während des dahindraufenden Zuges sich dem Thürfenster näherte, die nicht verschlossene Thür sich durch Anlehnen öffnete und das Kind herausfiel, ohne irgend Schaden zu nehmen. Nach kurzer Zeit kam der Vater, welcher in Friedrichsfeld ausgezogen, todenblaß daher geeilt. Als das Kind seiner ansichtig wurde, sprang es ihm freudig entgegen.

[Ernennungen.] Der Minister für Ackerbau, Gewerbe und Handel hat die Telegraphen-Praktikanten: Stephan Gruber, Jos. Buján, F. Rádolovic, Adolph Petraitics, D. Kupfel, Karl Blaschke, D. Bartha, A. Domolov, Albert Hirschel, A. Kovács, Franz Jancsócs, S. Szilagy, A. Hubenesen, Joseph Kis, D. Munkacsy, Joseph Bidony, August Kamberger, Peter Kelemen, G. Gajsi, B. Bakos, E. Haberbauer, L. Darvas, Franz Koch, Stephan Korich, Franz Kisch, S. Kószlencs, Robert Roth, D. Farkas, L. Palfos, Franz Bida, Franz Szarics, J. Gancics, B. Müller, A. Winkler, G. Szabó, F. Csömönier, F. Szentgyörgyi, B. Rohbed, St. Barjatovics, M. Rinoszák, F. Katisz, St. Meßler und D. Gabor zu Telegraphenbeamten 2. Kl. in provisorischer Eigenschaft ernannt.

* [Ein Wunder.] Dem in Straßburg (Elsas) erscheinenden „Niederh. Courier“ schreibt man aus Lauterburg: Die Zeit nach herau - sagte mit gethem mein Nachbar, ein braver katholischer Bauersmann, der, beläufig gelagt, weder lesen noch schreiben kann. - Welche Zeit? fragte ich unbekannt. Stellen Sie sich nicht unwissend, antwortete mein Nach-

bar, gehen Sie nach Kallat und sehen Sie die Wunder, welche Gott täglich vor Augen der ganzen Welt dort kundthut. Alle Schreien der Stadt bedecken sich während der Nacht mit Kreuzen, Todtenköpfen und Kreuzigen, die im Glas selbst intraktirt sind. Es hilft nichts, daß man diese Schreien herausnimmt, die Figuren erscheinen sofort auch auf den neuen, und wenn die Bewohner die Wände vor den Fenstern schließen, so sieht man die Zeichnungen auf den ersten. Auch die Blinden müssen daraus inne werden, daß der liebe Gott des Lebermuthes der Deteriker wurde und daß der Tag herannahet, wo das katholische Kreuz allem christlichen Welt sein wird. Forten zum Trost wieder Herr in der civilisirten Welt sein wird. Dies, Herr Redakteur, hat man in unserer ganzen Gegend und am Rhein entlang von Lauterburg bis Bismarck. Ein Theil der Bewohner unserer Dörfer tilgt, wie es heißt, seit ungefähr 8 Tagen nach Kallat und kommt von dort zurück und behauptet, alle die genannten Wunder gesehen, und zwar wirklich gesehen zu haben. - (Wie wir aus badischen Blättern erfahren - fügt das Blatt hinzu - hat das ganze Wunder eine sehr einfache Erklärung gefunden. Das Glas der betreffenden Fensterthüren, die sämtlich aus derselben Fabrik stammen, hat durch ein Versehen bei der Fabrication gewisse Stellen erhalten, welche, wenn die Fenster von der Sonne beschlagen werden, Figuren erscheinen und mit einiger Phantasie zu einem Kreuze oder zu irgend einer anderen Figur konstruirt werden können.)

* Wien, 27. März. Die Tendenz im heutigen Borgeschäfte war eine recht feste, allein der Verkehr lag viel zu mäßigem Uebria, da mit Rücksicht auf die Osterfeiertage die Spekulation sich in großer Beschränkung hielt. Anglo-Austrian, die sich auf 325.50 hoben, reagirten durch Gewinnrealisirungen auf 323.50, Kreditaktien gaben von 346 bis auf 345 und Kommissionsbank von 170.50 bis 168.25 ab. Unionbank allein waren fest und wurden mit 339.75 bis 341 gehandelt. Wechselstufen waren sehr beliebt und bis 139.50. Wechselbank von 353 auf 356 gehoben. Hypothek-Banknoten kamen zu 138.50 und 137, Vereinsbank zu 140 bis 139 und Borien und Wechselbank zu 257.50 vor. Austro-Ottoman hingen bei der unmaßigen Kaufkraft von 134.50 bis 141, Restbank auf 261 und Tramway von 282 auf 285.50. Im Bannverein wurde in Zirkeln 77.30 bis 77 gemacht. 20-Francstücke hielten sich bei 8.82. Lombarden gaben von 207.70 auf 207.20 ab. Die Besolungsverhältnisse waren heute nicht günstig, da Geld in Folge des Ultimo sehr knapp sich zeigte. Um halb 12 Uhr: Kreditaktien 345.50, Anglo-Austrian 323.75, Lombarden 207.50, Unionbank 340.75, 20-Francstücke 8.82.

Die Mittagsbörse brachte in Austro-Ottomanischen Aktien eine stürmische Gasse; dieselben hingen bei umfänglichem Geschäft auf 144. Anglo-Austrian bestellten sich wieder auf 325, Kreditaktien bis 346 und Unionbank bis 341.50. Renten und Staatslose wurden nur wenig gehandelt. Tramway hoben sich auf 287. Um halb 1 Uhr (Erklärungzeit) notiren: Kreditaktien 345.75, Anglo-Austrian 324.75, Lombarden 207.70, 20-Francstücke 8.81. In der zweiten Börsenhälfte war Anfangs die Tendenz eine weiche. Anglo-Austrian gaben auf 322.50, Kreditaktien bis 345.50, Unionbank bis 340.50 ab. Ein gegen Schluss der Börse brach auf der ganzen Seite eine Spannung hervor und hingen sowohl die Haupt- als auch die Nebenwerte recht bedeutend; am meisten beliebt waren Wechselbank, Wechselstufen und die böhmischen Banken, wie Prager Bankverein, böhmischer Bankverein, böhmische Unionbank u. Eisenbahnen gegen gestern wenig verändert. Fremde Wechsel und Komitanten schlossen billiger. Um 2 Uhr notiren: Kreditaktien 346.25, Anglo-Austrian 325.50, Lombarden 208.20, 20-Francstücke 8.82, Unionbank 343.

Die heutigen Liquidations-Kurse waren: Papier-Rente 65, Silber-Rente 70.80, 1866er Rote 103.20, 1864er Rote 148.50, Ungar. Prämien-Anlehen 108. --, Zurf. Prämien-Obligationen 77.20, 20-Francstücke 8.80, Anglo-Ost. Bank 324. --, Anglo-Hungarian-Bank 116, Austro-egyp. Bank 169. --, Austro-ottomanische Bank 140. --, Allgemeine österreichische Baugesellschaft 128. --, Wiener Baugesellschaft 178. --, Borien- und Kreditbank 118, Kommissionsbank 169, Kreditbank 345, Ungar. Kreditbank 162, Depotbank 111, Franco-österreich. Bank 112, Franco-ung. Bank 116. --, Franco-ung. Bank 2. Gem. 111, Handelsbank 243, Hypothekbank 237, Ind. u. Bodenkreditbank 118, „Maltus“ 216, Nationalbank 240, Oester. allgemeine Bank 257, Oesterreichische Interventionsbank 268. --, Rate- und Rentenbank 109, Spinnerei-Aktienbank 110, Ung. allgem. Bodenkreditbank 135. --, Unionbank 341. --, Union-Baugesellschaft 103, Vereinsbank 139, die. zweiter Emision 125, Verlehsbank 210, Vorortbank 94, Wiener Bankverein 345, Wiener Bauverein 53, Wiener Börsenbank 130, Wiener Metallbank 147, Wiener Wechselbank 354, Wiener Wechselbank 361, 138. --, Wienerberger Ziegelfabr. 187. --, Alford-Hüttenwerk 247. --, Kaiser Ferdinands-Nordbahn 230, Kaiser Franz Josephbahn 210. --, Kaschau-Dorberger 193. --, Lemburg-Gyermegy-Zaffy-Bahn 169. --, Oesterreichische Nordwestbahn 214. --, die. lit. B. 187. --, Karlsruher Bahn 184. --, Kronprinz Rudolphsbahn 178. --, Siebenbürger Bahn 189. --, Staatsbahn 388. --, Südbahn 208. --, Theißbahn 282, Tramway-Gesellschaft 284. --, Ungar. galiz. Bahn 172, Ungarische Nordostbahn 170. --, Ungarische Ostbahn 152.

Neu-Wecke, 26. März. Seit acht Tagen herrscht hier zu Land eine so rauhe und ungenüßliche Witterung, daß man sich mitten in der Winter verlegt glaubt. - Demnach ist es auch kein Wunder, daß der jüngste hier abgehaltene Palmjahrmarkt so miserabel, wie noch nie dazugefallen, abließ, trotz die hellenweisse umfahrbaren Landstraßen einen wesentlichen Faktor bildeten. - Leider ist es schon das dritte verhängnisvolle Jahr, daß wir von der Landplage „Wasser“ als auch alle Jahr immer mehr und mehr hart verfolgt werden. - Weinade zwei Drittel unserer ergebigen Ackerfelder und Wiesen sind unter Wasser gelegt. - Der Landmann entledigt sich auch wegen Mangels an Weiden seines Viehstandes und der Erlös wird aufgehört; somit bietet uns die Zukunft sehr traurige Aussichten, denn das Volk geht seiner gänzlischen Verarmung entgegen. Welche ausgiebige Hilfe thut hier noth, das mit noch rechtzeitig einer Hungernoth vorgebeugt werden kann. Gedulden an den günstig gefallenen Landtrüben und Dammungen gehen vor der Hand dem arbeitstüchtigen Volke Beschäftigung für länger müßte die hohe Regierung durch Kanal- und Eisenbahnbauten dafür sorgen, daß auf Jahre hinaus der Banater und Bácskaer Bevölkerung Verdienst dazugewonnen werde, da in dieser Gegend Ungarns außer der Agrikultur gar kein nützlichere Erwerbszweig sich vorfindet, um dem Arbeiterstande seine Subsistenz sichern zu können. - Zur Vernehmung der Landes-Lokomitat ist seit zehn Tagen die Theiß neuerdings im Steigen

begreifen. rten in mo in diesen den jungf dung sich vom Win labung v Mais hier Preie m fl. 3.30- im Wachs H. Wode zu und des d während d an uniere im Algen deffen, w h und m ist daher Monate macht, wotr treten müß der verlor schenonten lauf der Land vorb Naddem d sich im hie bemerbar schütterten Artfels it sticht der schnt wou im Gese des Artf, aber durc Bois ges dnd drü mung h große Th findet sich bisberigen Hebertorte Bei dem eingemom verquillen dentalls fo ist die fertig. T einem h letzten ad zu 71, ver, Gase Eingeführ 3570 E 7820 E 7. -- 8. -- Trillado 3570 E 7820 E 7. -- 8. -- Campinas blaffe real 71. -- Et. bis 71. --

begreifen, wodurch die Entmässigung der Jumbations-Territorien in weitere Ferne gerückt ist, somit für den Sommeranbau in diesen Landstrichen gar keine Hoffnung vorhanden. — Auser den jüngst hier beladenen zwei Mutterkornen mit halber Beladung stehen neuerdings ein Tomabaß und ein Schleppe noch vom Winterlauf in Beladung. — Ersterer nimmt eine Festzuladung von Weizen und Mais auf, letzterer wird bloß mit Mais hier gänzlich beladen. — Wasgüter unbedeutend. — Preise mehr nominal: Weizen von 5¹/₂ bis 6 fl., Mais fl. 3.30—3.50 per niederrheinischer Weizen. — Wasserstand im Waßler. Rhein 14¹/₂ ober Null.

H. R. Hamburg, 28. März. Trotz des sich von Woche zu Woche vergrößernden Salbos in der hiesigen Bank und des damit verknüpften leichten Geldmarktes stellte sich während der verfloßenen 8 Tage noch kein lebhafter Verkehr an unserem Melomolwaaren-Markte ein; Inhaber behaupten im Allgemeinen zwar eine sehr feste Haltung; es zeigen sich indessen bei einer längeren Geschäftsstille gemächlich, doch ist daher auf ein lebhaftes Geschäft im Laufe der nächsten Monate zu rechnen, sobald sich größerer Bedarf bemerkbar macht, welcher so lange zurückgehalten, wahrscheinlich dringend auftreten wird. — Raffee. Die Geschäftsrube dauerte auch während der verfloßenen Woche fort und hielten sich Käufer bei den schwankenden Meinungen, welche über den wahrscheinlichen Ablauf der mittlereweile am 20. d. abgehaltenen Auktion in Holland vorherrschend waren, fast ganz aus dem Markte zurück. Nachdem das Ergebnis der Auktion bekannt geworden, machte sich in hiesigen Markte offenbar eine zuverlässigere Stimmung bemerkbar. Bei dem sich in der letzten Zeit kundgebenden erschütterten Vertrauen zu dem augenblicklichen Werthstande des Artikels ist unter Markt wohl einzig und allein durch die große Geschäftigkeit der Hauptinhaber vor einem jähen Fall der Preise geschützt worden, und da der Bedarf, in Erwartung, die jetzige Höhe im Geschäft ausbleiben, lange zurückgehalten werden, nunmehr aber durch den Ablauf der Auktion in Holland wieder eine Basis gewonnen ist, so läßt sich erwarten, daß der Bedarf bald dringender auftreten wird und eine bessere Stimmung sich nach und nach Bahn brechen muß. Der größte Theil des hiesigen Vorraths von Rio und Santos befindet sich in so festen Händen, daß diese Sorten nur zu bisherigen Preisen zu kaufen waren; dahingegen wurden Nebenorten und namentlich Domingos billiger angeboten. Bei dem verhältnißmäßig billigen Werthe, den dieselben einengenommen haben, werden diese Sorten wahrscheinlich bald verkauft sein, und da die Zufuhren von Rio und Santos jedenfalls für die nächsten Monate fast ganz ausbleiben werden, so ist die feste Haltung der Inhaber auch vollkommen gerechtfertigt. Der Markt schließt heute in ruhiger Stimmung bei einem kleinen Bedarfsgehäfte. Die Verkäufe während der letzten acht Tage betragen: 3000 S. Rio und Santos zu 7¹/₂ — 7³/₄ Sch.; auf Lieferung: 2760 S. von Aur Capes per „Gastelle“ und 2020 S. von Cap Haiti per „Supplic“; Eingeführt wurden während der letzten acht Tage: 3570 S. Santos, 2781 S. Laguayra, 1489 S. Maracabo, 7820 S. Domingos, 7046 S. Bahia und 846 S. Divers. Vorkaufungen: Moska 13—14, Java, hell, 8¹/₂—13, Maracabo, 7¹/₂—8¹/₂, Cochaco, 7¹/₂—8¹/₂, Bortorio, 7¹/₂—8¹/₂, Laguayra, Trillado, 7¹/₂—8¹/₂, Descepez, 8¹/₂—8¹/₂, Santos, 7¹/₂—7³/₄, Campinas, 7¹/₂—7³/₄, Rio, ord. 7¹/₂—7³/₄, reell ord. 7¹/₂—7³/₄, blaße reelle ord. 7¹/₂—7³/₄, gut ordinar farbig 7¹/₂—7³/₄, St. Domingo, ordinar 6¹/₂—7¹/₂, reell ordinar 7¹/₂—7³/₄, gut ordinar 7¹/₂—7³/₄, Schilling-Bankto der Bund.

Spiritus. Die Lage des Geschäftes hat sich bei unverändert hoch stehenden Preisen noch nicht gebessert und fahren Käufer fort, nur für den allernächsten Bedarf kleine Partien aus dem Markte zu nehmen. — Preise schwanken im Laufe der Woche, zu Anfang derselben waren dieselben höher, zum Schluß der Woche kamen indessen wieder etwas billigere Anstellungen zum Vorschein und schließt der Markt heute zu folgenden Notierungen: Kartoffel-Roh-Spiritus per 100 Litre 100⁰ in Pr. Gr. Thlr. bis 150⁰ in Banco ohne Decort inklusive Eisenband-Spiritus-Stücke per März-April 19⁰ Thlr., per Juni-Juli und Juli-August 20⁰ Thlr. Pr. Gr. Thlr., Alles Brief; raffinirter Kartoffelsprit 19⁰—21⁰ Thlr. nach Qualität; Rüben-Sprit, franz., 18 Thlr., deutsche Rüben-Sprit fehlen. Sämmerliche. Der Markt für Kleinfarm und Mälze behält die alte Tendenz bei und war das Geschäft inlepend. Umsätze beliefen sich von Kleinfarm auf 400 Htr. rothen amerikanischen auf 45—47 M. B., 500 Htr. weißer auf 39—65 M. B., und von Mälze auf 100 Htr. zu 60—70 M. B. Metalle. Blei zum behauptet, Vorzüge sehr aufgeräumt; deutsches zu 13¹/₂ bis 13³/₄ Mark, engl. zu 13¹/₂ bis 14 M., span. (Rein und Komu) zu 14¹/₂ Mark. Kupfer neuerdings höher, Inhaber fordern für courante Sorten 65 M. B., was bisher indessen noch nicht zu bedingen war. — Zinn behauptet sich auf dem höheren Werth; Banca und engl. zu 17 bis 17¹/₂ M., Stangen zu 17¹/₂ bis 17³/₄ M. Zinn geschäftlos bei einer nomin. Notierung von 15 M. B. — Schmalz leblos; amerikan. 5 Sch., ungar. 6¹/₂ Sch., hamb. 6 — 8¹/₂ Sch., Sächsen fest; holstein. 8¹/₂ — 10¹/₂ Sch., per Wd. meißl. 8¹/₂ — 9¹/₂ Sch., Gr. hamb. 10 — 11 Sch., per Wd. — Sees. still; hamb. 8¹/₂ — 9 Sch., per Wd., amerik. getalzen 5 — 5¹/₂ Sch., Gr. — gerändert 6 — 7 Sch., per Wd.

Verloofung. Bei der am 16. d. M. stattgefundenen Verloofung der Auktions-L. O. Franclose von 1866 wurden folgende Serien gezogen: Serie 1072 6664 1040 4296 454. — Es gewannen Serie 4696 Nr. 36 50,000 Fres., Serie 454 Nr. 75 1600 Fres., Serie 1040 Nr. 40 5000 Fres., je 100 Fres.: Serie 1040 Nr. 26, Serie 454 Nr. 49, Serie 454 Nr. 18, Serie 1040 Nr. 24, Serie 1040 Nr. 85; je 50 Fres.: Serie 1072 Nr. 31, Serie 4296 Nr. 72, Serie 6664 Nr. 69, Serie 6664 Nr. 41, Serie 1072 Nr. 94, Serie 4296 Nr. 18, Serie 1072 Nr. 28, Serie 1040 Nr. 6, Serie 454 Nr. 95, Serie 1040 Nr. 71; je 20 Fres.: Serie 6664 Nr. 78, Serie 454 Nr. 90, Serie 4296 Nr. 13, Serie 1076 Nr. 68, Serie 4296 Nr. 74, Serie 4296 Nr. 54, Serie 1040 Nr. 76, Serie 1040 Nr. 53, Serie 6664 Nr. 85, Serie 4296 Nr. 91, Serie 1072 Nr. 95, Serie 1072 Nr. 37, Serie 4296 Nr. 35, Serie 1040 Nr. 5, Serie 454 Nr. 78. Alle übrigen zu den obigen fünf gezogenen Serien gehörenden Obligationen sind mit je 10 Fres. rüdzahlbar.

Perth, 29. März. — Die Erste ungarische Maschinenfabrik (an der Hauptstrasse) ist getrennt um den Preis von 321,150 fl. verkauft worden. Die nicht zur Fabrik-Einrichtung gehörigen Waaren werden von dem Käufer zu 20 Prozent unter dem Inventarwerthe übernommen. Die Aktionäre dürften circa 25 Prozent des Nominalbetrages zurück bekommen. — Die Aufnahme, resp. Beförderung feuergefährlicher Güter wird in der Station West der k. k. priv. Staatsbahnbahngesellschaft künftighin, wie folgt, stattfinden:

Für Stationen in der Richtung nach Wien erfolgt die Aufnahme an jedem Montag und Mittwoch, jedoch nur bis 4 Uhr Nachmittags, und die Expedition noch am selben Tage für Stationen in der Richtung nach Temesvár und Theißbahn an jedem Dienstag und Donnerstag den ganzen Tag, die Expedition dagegen am darauf folgenden Tage Früh.

* Pest, 29. März. Effekten-Geschäft. Wegen des h. Charfreitags war heute die Börse geschlossen. Am Privatverkehr zeigte sich für Franco-ungarische Bank eine sehr animirte Stimmung, dieselben wurden in H. Em. à 110⁰ bis 111⁰, gekauft, schlossen jedoch 111⁰, bis 111⁰, österr. Kredit wurden à 347.20 bis 346.80, ungar. Kredit à 163 geschlossen. Reichs-Versicherungsparkasse à 70—70⁰, gehandelt. In Getreide blieb die Stimmung günstig, der Verkehr aber wegen Mangel an Ausgebot fast nominal. Preise fest behauptet. Terminpreise: Weizen per Frühjahr 6 fl. 62⁰—65 fl., per April-Mai 6 fl. 45—47 fl., per September-Oktober 5 fl. 27⁰—30 fl., Roggen 78.80 fl. per April-Mai 3 fl. 55 fl., Safer, Weizen oder Kanal per Frühjahr ab Raab 1 fl. 83—84 fl., Mais, Banater per Mai-Juni 4 fl. 1⁰ fr., bezahl. Weizen 4 fl. 2⁰ fr., 4 fl. 5 fr. W., walach. 3 fl. 85 fr. W.

Del. Depeschen des „Ang. Slond“

Wien, 28. März. (Orig. Dep.) Der Professor der Chemie in Kremsmünster, ein Benediktinerpater, erklärte sich als konfessionlos, verließ das Kloster und wurde Fabrik-director.

Prag, 28. März. (Orig. Dep.) Der deutsche Parteitag setzte seine Verhandlung über die Landtags- und Reichsrathskandidaten fest und erzielte eine vollständige Einigung.

Paris, 28. März. Die Assemblée wird sich vom 30. d. bis zum 22. April vertagen; sie wird morgen noch eine Permannenzkommission wählen und zwei Sitzungen abhalten.

Frankfurt, 28. März. Abendsozietät. Wechsel per Wien —, Oesterr. Kreditaktie, 367.50, Amerikaner per 1882 —, Oesterr. Staatsbahnaktien 413.50, 1854er Lofe —, 1860er Lofe —, 1864er Lofe —, Franz Josephsbahn —, Lombarden 220.—, Galizier 274.50, Raab-Grayer —, Papierrente —, Silberrente —, Oesterr. Bankaktien —, fest.

Paris, 28. März. Schluss. 3⁰/₄ Rente 55.70, 4⁰/₄ Rente 79.—, Italienische Rente 69.80, Staatsbahn 887.—, Credit Mobilier 455.—, Lombards 480.—, Neues Anlehen 89.02, flau.

Berlin, 28. März. Productenmarkt. Weizen per März fehlt, per März-April 76⁰/₁₀, per April-Mai 75⁰/₁₀, Roggen 54, per März 53⁰/₁₀, per März-April 52⁰/₁₀, Hafer per März 45⁰/₁₀, per März-April 45⁰/₁₀, Gerste —, Del 27, per März 26⁰/₁₀, per März-April 26⁰/₁₀, per April-Mai 24, Spiritus 100 22 Thlr. 23 Sgr., per März 23 Thlr. — Sgr., per Frühjahr 23 Thlr. 2 Sgr.

Köln, 28. März. Productenmarkt. Weizen flau, per März 7 Thlr. 5 Sgr., per Mai 7 Thlr. 7⁰/₁₀ Sgr., Roggen niedriger, per März 4 Thlr. 27⁰/₁₀ Sgr., per Mai 5 Thlr. 1⁰/₁₀ Sgr., Del gewichen, per März 12⁰/₁₀ Thlr., per Mai 12⁰/₁₀ Thlr.

Stettin, 28. März. Productenmarkt. Weizen

Du warst mir süßere er, mit großer Aufmerksamkeit sich aus dem kleinen dumpfen Zustande austreffend: — Sind keine Briefe aus Frankreich für mich angekommen? — Aber trotzdem in dieser Zwischenzeit drei französische Schiffe im Hafen von Saigon einlaufen waren und sehr Douchen an Patienten Champece gebracht hatten, mochte des Patienten Frage jedesmal mit einem Nein beantwortet. Denn der Doktor fürchtete jede Aufregung für verheerlich, die noch immer weit gefährlicher werden konnte, als vielleicht die wenigste Seelenmarne, die ihn innerlich verzehrte. — So verstrichen noch vierzehn Tage, in denen Daniel etwas zu Kräften kam und endlich stellte sich eine Art Melomolose ein, wenn man den Zustand eines Unglücklichen so nennen darf, der noch nicht einmal so viel Kraft behält, sich auf seinem Lager umzuwenden. — Nur, daß mit der rückkehrenden Lebensfähigkeit sich in dem Kranken auch die Beforgnis steigerte, nachdem er namentlich in Erfahrung gebracht, welcher Zeitraum seit seiner Verwundung verstrichen war, weshalb wohl alle Nachrichten aus der Heimath ausbleiben sein mochten. Der Doktor wagte nun nicht länger ihm die eingelassenen Briefe vorzuenthalten. — Es war an einem glühend heißen Nachmittage und in der siebenten Woche seit Daniel hier an sein Schmerzenslager gefesselt war, daß der treue Lebensföcher seinen Herrn die Kissen höher rücte und ihm es so bequem als möglich zu machen suchte, indes der Doktor ihm mit bedeutamen Lächeln das Paket einhandigte. — Ein Freudenstreich kam über die Lippen des Kranken. . . er hatte auf drei Adressen dieser Briefe die Hand der Geliebten erkannt. — Endlich! rief er, endlich! . . . und er drückte die geliebten Schriftzüge an seine Lippen. — Ruhe, um Gott! Ruhe! beschwichtigte der Doktor, fast erschrocken, seien Sie ein Mann, Champece! — Die Freude ist nicht gefährlich, lächelte Daniel, und was Sie e schreibt, kann nur Freude bringen. . . Doch, Sie sehen, ich bin ja schon wieder ruhig. . . — Er war so ruhig, daß es ihm gar nicht befiel, erst nach dem Datum dieser drei Briefe zu sehen, und den nachst besten halig erbroch, und las: — „Mein theurer Daniel! in welcher Hand haben Sie mich gegeben? Wehe dem Glenden meine Sicherheit anvertraut? Maxime de Breon, den Sie für Ihren ergebensten Freund gehalten. . . — Es war, jener Brief, den Henriette an den Geliebten gerichtet, nachdem Breon ihr erklärt, daß er ihre Hand verlange und ihr die Wahl gestellt hatte zwischen Mangel und Elend und der Schmach, ihm zum Altar zu folgen. Daniel las, und große Schweißtropfen fielen auf seiner Stirne, und noch tiefere

Dieso besser für Dich, denn das würde jetzt eine schwere Anklage gegen Dich ausmachen, nachdem Du gelungen. . . — Man kann unterrichten. — Es geschieht bereits. . . Nicht allein in Deiner Wohnung, sondern man zieht auch Erkundigungen ein, ob Du keine Gelder irgendwo placirt oder bei Bekannten in Verwahrung gegeben hast. — Als ob ich nicht Geld von Frankreich mitbringen konnte! — Nein, denn Du hast eben angegeben, daß es mit der Arbeit in Paris schlecht gestanden. . . — In des Gefangenen Augen blühte eine so maßlose Wuth auf, daß der beobachtende Chirurgus nicht anders dachte, als der Glende wollte sich wie ein gezerrter Tiger auf den Richter werfen. Denn der Angeklagte sah sich, ohne zu wissen, wie es geschehen, wie in einem eisernen Netz gefangen, dessen Maschen sich immer fester um ihn zusammenzogen, durch all' diese Kreuz- und Querfragen, die zugleich mit solcher Heftigkeit an ihn gerichtet wurden, daß an keine Ausflucht zu denken war. — „Ist oder Klein, hast der Richter wieder an, antworte, hast Du Geld aus Frankreich mitgebracht oder nicht? — Der Mensch erhob sich; seine Lippen zitterten von innerer Erregung und schloffen sich zu einem gräßlichen Stuch. Aber wieder kämpfte er die Leidenschaften nieder, die in ihm verzeihen machen wollten, wo er war und er sank auf seinen Sitz zurück. — „Man will mich „einbun“, sagte er mit einem schrecklichen Lachen, und mich dazu bringen, daß ich mich um den Hals rede. . . Aber ich bin nicht so dumm! Ein Schuß der mehr eine Silbe antwortet. — Das heißt, Du willst Zeit zum Ueberlegen! Nimm Dich in Acht! Um die Wahrheit zu sagen, braucht es kein Bedenken. — Und als der Gefangene hartnäckig auf seinem Stillschweigen beharrte, fuhr der Richter fort. — Du weißt, wessen Du beschuldigt bist? Du sollst absichtlich auf den Schiffskapitän Champece geschossen haben. — Das ist eine niederrückige Lüge. — So sagst Du, zum Mindesten. Woher wußtest Du, daß die Offiziere von der „Regatte „Conquere“ ein Treibjagen antstellen würden. — Das habe ich an der Table d'Hôte im Hotel de France erzählen hören. — Und konntest so ohne Weiteres Deinen Dienst verlassen und mit von der Partie sein? Das ist sonderbar. — Ich bin ein Jagdfreund und dachte, wenn ich nebenbei etwas Wild weg-schieße, was sich die Herren aufreiben lassen, wird der Schaden kein so arg sein. — Wie ist es mit den unglücklichen Schuß denn eigentlich zugegangen? — Der Preis des Goldes.

ren: 3.20, Dürk. Oest. gopt. meine Markt 1.60, f. u. u. 6.—, f. f. f. 257, rhauf ober-schaft lebren-sener rhauf Gel. Han name siph-wig 1.4.—, ruzuz staats-mwan- Nord- rricht daß mnach stene abließ. tlichen gnüß- war n. — Die- lebigt nd der sehr e. Ver- e. Das könne. Däm-fung. Gies-anater e. da e weie landes- stiegen

lots 61-77, per Termin 75, Roggen lots 49-52, per Termin 51 1/2, Del lots 26 1/2, per Termin 25 1/2, Spiritus lots 22 1/2, per Termin 22 1/2.

Hamburg, 28. März. Produktenmarkt. Weizen etwas ruhiger zu letzten Preisen, per März fehlt, per April-Mai 150, Roggen fest, per März fehlt, per April-Mai 101, Del Han, lots 27 1/2, per Mai 26 1/2, Spiritus still, per März 20 Thlr., per April-Mai 19 Thlr. 25 Sgr., per Mai-Juni 20 Thlr. 5 Sgr., per Juni-Juli 20 Thlr. 10 Sgr.

Verantwortlicher Redakteur: Karl Weißkircher.

Bierliche Oster-Eier,

zum Begleiten geeignete **Überraschende Scherzachen**, als: **Spritz-Bouquets, Weissen, Rosen-Ringe, Biskolen, Cigarren, Flacons** u. c., sowie reichhaltige Auswahl **sonstiger Oster-Attrappen** von 10 fr. bis 25 fr. per Stück empfohlen

KERTÉSZ & EISERT

in PEST, Dorotheengasse Nr. 2.

Wiener Börsenkurse v. 28. März.

A. Allgemeine Staatsschuld.		B. Grundlast-Obligat.		C. Andere öffentl. Anleihen.		D. Aktien von Banken.		E. Aktien von Transport-Unternehmungen.		F. Aktien v. Indust.-Unternehmungen.		G. Pfandbriefe.		H. Prioritäts-Obligationen.	
Titel	Preis	Titel	Preis	Titel	Preis	Titel	Preis	Titel	Preis	Titel	Preis	Titel	Preis	Titel	Preis
Österr. Anleihe 1854	100.00	Österr. Anleihe 1867	98.50	Österr. Anleihe 1875	97.25	Bank für Sozialwesen	100.00	Österr. Anleihe 1880	97.00	Österr. Anleihe 1883	96.50	Österr. Anleihe 1886	96.00	Österr. Anleihe 1889	95.50

Eigentümer: E. Rothfeld, R. Weißkircher. — Druck von Gebrüder Lechner, Pest, 1872.

Bei dieser Frage fühlte Coarist Crochard sich völlig in seinem Elemente, da er Zeit genug gehabt seit dem geistigen Tage, sich auf deren Verantwortung genügend vorzubereiten. Mit einer Genauigkeit, die seinem Gedächtnisse alle Ehre machte, wiederholte er die Angaben, die er bereits am Thron auf Befragen des Schiffarztes gemacht hatte, indem er nur das Detail hinzusetzte, daß er sich nachdem das Unglück geschehen, augenblicklich zur Erde geworfen habe, ohne zu bedenken, welche schreckliche Anklage aus diesem Umstande für ihn erwachsen könne. Crochard's Muth und Zuversicht schien mit jedem Worte seiner Erzählung des Vorgehens wieder zu wachsen.

Kennst Du den Offizier, den Du verwundet hast?
 Natürlich, ich war ja an Bord der „Conquete“.
 Hatte Du Grund, Dich irgendwo über ihn zu beklagen?
 Nein.

Auf einem Schemel kauend, hatte der Gerichtschreiber bisher alles zu Protokoll gebracht, was die Voruntersuchung des Angeklagten Crochard ergeben. Der Richter machte jetzt ein Zeichen, daß dieselbe geschlossen sei.

Genug für heute, sagte er zu dem Inquiliten. Ich habe Dich zu bedenken, daß ich Deine Inhaftierung aufrecht erhalten muß und der Prozeß gegen Dich seinen Gang nehmen wird.

Also ich habe hier sitzen zu bleiben? fragte mit frecher Miene Coarist Crochard zurück.

So lange, bis nämlich entschieden, ob abthätlicher Mordversuch oder Zufall vorliegt.

Bah! Dann kann's lang währen, grinste Crochard, denn wenn ich genug Schritte gemessen wäre, derlei absichtlich zu thun, gestand' ich's wahrscheinlich nicht.

Nachdem dem Gefangenen von dem Grafen nach aller Form Rechts das Protokoll noch einmal vorgelesen worden, verließ der Richter mit seiner Begleitung das Gefängnis.

Sie haben sich nicht getäuscht, sagte er unterwegs zu dem alten Chirurgen, der Mensch ist ein gemeiner Mörder, das ist nun auch meine feste Ueberzeugung. Nur muß ich hier sachte vorgehen. Ich kann diesen Schurken durch keinerlei Gewaltmittel zum Gehändnis treiben. Hier wird nur Ueberredung zu etwas führen. Und wenn Champecy so weit hergestell ist, daß ich Rücksprache mit ihm nehmen kann, werde ich erst einige Fragen an diesen selber richten müssen, deren Beantwortung mich leiten soll. Also, pflegen Sie unseren Verwundeten wohl! Und auf Wiederseh'n!

Es war indeß ganz überflüssig, Daniel Champecy dem alten Schiffsdoktor zu empfehlen. War der „alte Brummbar“, wie man ihn an Bord der „Conquete“ zu nennen pflegte, unerbittlich für die „faulen Schlingel“, die gern ein paar Tage sich dem Dienste entzogen hätten und um jeden Preis Patienten sein mochten, be-

wies er für die wahrhaft Leidenden jederzeit eine wahrhaft väterliche Sorgfalt und Theilnahme und machte zwischen dem letzten Schiffszungen und einem Kontreadmiral auch nicht den mindesten Unterschied, wenn es galt seine Pflichten als Arzt zu erfüllen.

Es hätte hingereicht, daß der Premierlieutenant Champecy in Lebensgefahr schwebte, um daß der wackere Doktor ihm die größte Sorgfalt zuzuwenden; was mußte es erst sein, wo Daniel besten besondern Ziehung war!

Zwanzig Tage lang und eben so viele Nächte, wick der Schiffarzt kaum von der Seite seines Patienten, der all diese Zeit über zwischen Tod und Leben schwebte. Der Matrose Vebloch, eine ehrliche Seemannsseele, trenn aufstehend, und seinen Kommandanten ergeben wie wenige, stand ihm in der Nähe des Kranken mit Eifer und Liebe bei. Mühte durch seine Pflichten als Arzt an Bord der „Conquete“, der Doktor sich ja einmal gewonnen auf ein paar Stunden entfernen, konnte er sicher sein, daß Champecy in den besten Händen zurückblieb.

Der arme Daniel hatte indeß wenig lichte Augenblicke während diesen Wochen. In seinen Fieberphantasien verrieth er genug von der traurigen Geschichte seiner Liebe, um daß der Doktor einen leitenden Faden für die übrigen Fragmente aus dem Leben des jungen Mannes fand, die ihm bisher unbekannt geblieben, nämlich wie dieser Henriette von Ville-Haute verlobt gewesen, deren Vater eine thörichte Leidenschaft für eine Abenteuerin gefaßt und diese zu seiner Gemalin gemacht, und wie der arme Champecy mittelst eines Jalousen die Liebe erhalten, die Expedition nach Cochinchina mitzumachen.

Des Doktors Vermuthungen fanden ihre Bestätigung in Daniels irden und doch so vielfachen Fieberphantasien; er schloß nicht unrichtig von demselben auf den wahren Zusammenhang des Ganzen.

Indeß konnte dieser Arzt zu wohl die Pflichten seines Berufs, um von Geheimnissen Gebrauch zu machen, die in solcher Weise zu seiner Kenntniß gelangt waren, und wenn in dieser Zwischenzeit der Untersuchungsrichter ihm mit Fragen beehrte, ob er von dem Patienten noch nichts Näheres erfahren, verneinte er es jedesmal auf das Bestimmteste, mit der Bemerkung, daß noch viele Wochen vergehen dürften, ehe man den Verwundeten befragen dürfte.

Das ist allerdings für Monsieur Coarist Crochard höchst verdrießlich, prägte er lächelnd hinzuzufügen, der sich etwas langweilen mag in seinem Gewächshaus, aber der wackere Schiffe muß sich eben gedulden.

Endlich folgte dem wochenlangen Fieber Daniels eine Zeit völliger Ermattung. Nach und nach schien es heller zu werden in seinem Gehirn und er begann die Personen, die um ihn beschäftigt waren, zu erkennen, einige zusammenhängende Worte zu stammeln. Allein zumeist war der Kranke viel zu schwach, als auch nur zu regen und lag still und bleich, mit geschlossenen Augen, ein Bild des Todes.

Sandwirthschaffliches.

Ueber Milchmaiervereine.

Die Vortheile des Assoziationswesens von unferen Landwirthen bis jetzt leider noch gänzlich verkannt und doch ist nicht zu bezweifeln, daß die Grundzüge der Assoziation, in richtiger Anwendung auch der Sandwirthschaft vielfältig zum Segen gereichen müßten.

Ich habe, schreibt derselbe in dem amerikanischen Journal „Search and Home“, in einer Landstadt mit einer Bevölkerung von 15-20000 Seelen, deren Milchverbrauch durch 30 bis 40 verschiedene Stubhalter und Milchmaier gedeckt wird, von denen die meisten 2 bis 5 englische Meilen entfernt wohnen.

Wir wollen nunmehr ein wenig rechnen: Die Arbeitsleistung eines nordamerikanischen Landwirthes kann im geringsten Falle auf 750 Dollars jährlich veranschlagt werden, ein Drittel davon macht also 250 Dollars Arbeit, Saltung und Beschlag eines Pferdes, Unterhaltung von Wagen und Geschirren, einschließlich der Abnutzung und Erneuerung, betragen 350 Dollars jährlich, die Hälfte davon macht 175 Dollars, die Gesamtkosten des Milchfahrens belaufen sich demnach auf 525 Dollars.

Wirthschaften längs der Straße haben, und sie können dies Geschäft für ein Viertel des bisherigen Aufwandes verrichten, so daß also der Erlös aus der Milch nur mit 5 Proz. anstatt wie früher mit 20 Proz. bloß für den Transport belastet wird.

Wie viel dieselben aber außerdem gewinnen, indem sie ganz der Berechnung. Wenn demnach die Milchmaier eines bestimmten Bezirkes, sagen wir zehn an der Zahl, welche so benachbart wohnen, daß sie einen zusammengehörigen Abschnitt des Stadtverordnenden Gebietes einnehmen, sich vereinigen und einen tüchtigen, verlässlichen Mann zur Ablieferung ihrer Milch in die Stadt wählen, wobei ein jeder für das gelieferte Milchquantum in Quarten oder Pfunden seinen Antheil an dem Erlöse bezieht, so wird schon dadurch jeder von ihnen einen Mehrertrag erzielen, welcher dem Jahreslohe eines Mannes gleichkommt.

foligkeit der Eträucher aus dem Spiel läßt, für die größte in der Welt erklären muß. Geht man vom südlischen Punkte Hindostans aus, um gegen Norden bis zu den Gipfeln des Himalaya vorzudringen, so begegnet man fast allen Baumarten, die in irgend einem Klima vorkommen, von den Gewächsen, die der tropischen Zone eigenhümlich sind, bis zu denen, welche die Alpenflora kennzeichnen.

Milchgeschäfts können auf diesem Wege am Besten beseitigt werden, und so darf man wohl damit einverstanden sein, wenn zu den Mitteln einer gesicherten Versorgung großer Städte mit gefunden Nahrungsmitteln die Gründung von Milchmaiervereinen geschieht wird.

Zur Zucht und Haltung der Gühner.

Auf einem Meeting des Midland-Farmer-Klubs sprach man sich folgender Art über obigen Zweig der Sandwirthschaft an:

Millionen von Eiern werden von Frankreich und Deutschland nach England importirt, und noch kurz vor dem Kriege wurden aus dem ersten Lande während des November im verfloßenen Jahre über 20 Millionen Stück Hühnererier nach dem Vereinigten Königreich hübergebracht.

Um Hühnerzucht einträglich zu machen, bedarf es eines guten Stammes. Entweder verschafft man sich den letzteren, oder man behält ein Duzend der besten alten Hennen und besorgt sich frisches Blut in geeigneter Föhner.

Für eine ganz neue Zucht empfiehlt sich nach den bisherigen Erfahrungen, welche einzelne Züchter 20 Jahre und länger gemacht haben, am meisten das dunkle Brahma-Huhn. Sechs Hühner auf einen Hahn.

Eine andere Maßnahme ist die Blutaufrischung. In diesem Falle sind gute Hennen, welche man bereits besitzt, und ein Hahn eines frischen Schlagens zu benutzen.

Da früher arge Verwüsthungen vorgekommen sind, hat die ostindische Regierung Maßregeln zur Erhaltung des schönen Bauholzes treffen zu lassen geglaubt und das Schlagen aller Bäume verboten, welche noch nicht zur Keife gelangt sind. Soll ein Hohl in Angriff genommen werden, so untersucht man die Bäume und theilt sie in vier Klassen, von denen die erste sechs Fuß im Umfang hat, die zweite vier, die dritte drei, während die letzte alle Bäume umfaßt, die dünner als die der dritten Klasse sind.

Senilleton.

Ostindische Waldbäume.

Im Lande der Hindu gibt es sehr große Wälder, aber einen so imponirenden Anblick wie die amerikanischen bieten sie nicht dar. Endlose Strecken von Urwäldern, deren Bäume dicht neben einander stehen, durch unzählige Schlingpflanzen mit einander verbunden und verflochten, dem Eindringen des Menschen Widerstand leisten, darf man in Ostindien nicht suchen. Hier gibt es keine Cindoden, die der Fuß eines Jägers nie betreten hat, keine Waldvögel, die Jahrsweilen lang hinweg auf Wang antworten bis sie schließlich einen Umfang erreichen, von dem man sich schwer eine Vorstellung machen kann, und die ebenso langsam vergehen, wie sie entstanden sind, dann und wann einen Akt verlieren, endlich ihres ganzen Landwerkes beraubt sind, und nun bald, da ihr Saft verrottet ist, zusammenstürzen, dem Boden Alles wiedergeben, was sie ihm entzogen haben, und im Wald eine Lücke entstellen lassen, die von jüngeren Bäumen ausgefüllt wird.

So groß die Mannigfaltigkeit der Arten ist, gibt es sehr wenige wahrhaft nützliche Bäume. Als solche dürfen nämlich bloß diejenigen betrachtet werden, welche den Angriffen der Insekten und den Einflüssen eines abwechselnd feuchten und heißen Klimas zu widerstehen vermögen. In die erste Reihe muß das Holz des Teakbaumes gestellt werden, der mit geradem Stamm zu einer bedeutenden Höhe aufwächst und große Blätter und weisse Blüthenbüschel hat.

Was in den entlegensten Thälern und fast unzugänglichen Bergen findet man Wälder mit Bäumen, die durch ihre Zahl und ihre Höhe imponiren. Groß ist dagegen die Menge der Arten, die man, selbst wenn man die unendliche Mannig-

folgar hundertjährige gesehen haben. Lange Zeit hat England seine Arzeneien mit diesem Holze versehen, das aus Ostindien viel ausgeführt wird. Der Lackbaum bedeckt einen Theil der Kette der Malabar und der Anamalai-Berge, die an der Küste von Malabar mit dem Meer in gleicher Linie laufen, bestreitet die Thäler des Sittong und des Trawadi im Königreich Birma und bildet dort Wälder, deren Ausdehnung auf zweitausendvierhundert englische Geviertmeilen geschätzt wird.

Da früher arge Verwüsthungen vorgekommen sind, hat die ostindische Regierung Maßregeln zur Erhaltung des schönen Bauholzes treffen zu lassen geglaubt und das Schlagen aller Bäume verboten, welche noch nicht zur Keife gelangt sind. Soll ein Hohl in Angriff genommen werden, so untersucht man die Bäume und theilt sie in vier Klassen, von denen die erste sechs Fuß im Umfang hat, die zweite vier, die dritte drei, während die letzte alle Bäume umfaßt, die dünner als die der dritten Klasse sind.

Alle diese Thiere entstanden durch Auswahl guter Stämme und passender Individuen.

Hühner bedürfen in jedem Frühlinge neues Blut. Es ist dies eine durchaus anerkannte Erfahrung, welche viele Hühnerzüchter hier gemeldet haben. Ebenso, daß es keinen allgemein empfehlenswerthen Schlag gibt für alle Verhältnisse und alle Gegenden. Oft machen einzelne Racen auf ganz besondere Haltungs-Erfordernisse Anspruch.

Kein Kampfhuhn oder Hamburger Huhn gedeiht zum Beispiel in einem engen Raume oder macht sich dafelbst rentabel.

Ebenso ist es unmöglich, in größerem Maße Geflügel zu ziehen, ohne nicht zwei von einander getrennte Hölze zu benutzen, den einen für das alte, den andern für das junge Geflügel, wenn sie ins Feld gelassen werden. Man muß diese Trennung eine Lebensfrage jeder größeren Hühnerzucht nennen.

In Hinsicht der verschiedenen Nützlichkeit der Schläge stehen sich die einzelnen derselben meistens einander entgegenge-
setzt gegenüber.

So empfehlen sich für den kleinen Farmer unstreitig die Dorfings im Allgemeinen am besten. Aber dieser rein englische Schlag legt lange nicht so viel Eier als die Hamburger oder dünftler Brabmas; in Bezug auf Fleischzubereitung stehen diese aber dem erleren wieder weit nach.

Es gibt auch eine Menge anderer Schläge, welche höchst nützlich sind und ihr Futter bedürft machen nur von denen in drei Monaten das Paar 10-11 Pfund wiegt. Bei allen ist indes stets auf diese oder jene Eigenthümlichkeit oder Besonderheit Rücksicht zu nehmen.

Dorfings kommen beispielsweise nicht in dummerigen, feuchten Gegenden vor, sie sind dafelbst nicht rentabel und für den Züchter sehr unangenehm. Namentlich treten diese Erfahrungen ganz auffallend da auf, wo die Dorfings in Mengen und dicht gedrängt in engen Räumen zusammengehalten werden, obgleich dieselben die Haltung und Zucht in geschlossenen Räumen noch viel eher vertragen, als die oben genannten Schläge des Kampfhuhns und Hamburger Huhns. Es ist auch bemerkenswerth, daß Dorfing-Hühner namentlich bei kaltem Wetter Erben gedeihen, wenn sie dieselben hin und wieder erhalten, während bei ausländischen Schlägen dieses Futter nicht so anschlügt als bei ihnen.

Verhändige Vögel, aber schlechte Brüter sind die silberglänzenden Hamburger. Sie sind jedoch unangenehm für jungen gebirgten Hühner. Ausgewartet im April, können sie im November und Dezember geschlachtet werden und übertreffen alle anderen Racen für diesen speziellen Zweck. Sie erreichen ein Gewicht von 5-5½ Pfund in jener Zeit und erlangen einen ausgezeichneten Geschmack. Einige der nützlichsten Arten, um in Städten und Dörfern gehalten zu werden, sind die in England alljährlich (old-fashioned) kupferfarbigen Moos, die Moosnats, Goldfalten- oder Rothhappen-Hühner, welche leider in vielen Localitäten bereits ausgerottet sind. Es sind das altbekannte Landhühner; mit Bedauern muß man sagen, sind dieselben neuerdings ganz vernachlässigt worden. Als Gierleger sind sie alle höchst schätzbar.

Die Cochinchinas, wenn man ihre Neigung zum Winken abgewöhnt konnte, wären vielleicht ebenso nützlich, wenn aber einer Menge Futter, verwerthen daselbst indes als Fleischhühner ganz schicklich.

Ebenso wenig sind die gewöhnlichen Brabmas ein gutes Tischgeflügel, viel besser in dieser Hinsicht sind die Malaien, sie sind aber mehr als billig unbeachtet, weil sie sehr streitfuchtig sind. Kreuzungen von Dorfings und Brabmas empfehlen sich nicht, sie werden nicht so schwer im Fleische als die reinen Dorfings. Jene Kreuzungen haben breite, leichte, flache Rücken und keine volle Brust und diese Eigenthümlichkeit scheint beinahe allen Kreuzungen eigen zu sein.

Vielleicht hat sich bis jetzt „Kreuzen“ mehr in Beziehung aller anderen Eigenschaften der Hühner, nur nicht in Hinsicht der Fleischzubereitung als passend erwiesen.

Was die Haltung der Hühner anbetrifft, so ist der wesentlichste Punkt ein gut eingerichteter, gut ventilirter, warmer, heller Hühnerstall, in dem kein Zug herrscht. Die Thüre des-

selben muß mit einem Gangel für die Hühner zum Aus- und Eingehen versehen sein. Die Wände müssen innerhalb eines Jahres drei Mal geweißt werden. Für die Küchlein dürfen die Fluglängen nur 3 Fuß vom Boden hoch sein und sollen etwa 3 Zoll Durchmesser haben. Schwache Ratten eignen sich zu diesem Zweck am besten. Diese müssen längs den Wänden, etwa drei Fuß von ihnen abgehend, herum laufen und nicht über einander liegen. Hoch-Auslässe sind meistens Ursache von Stiefstößen und Gicht. Hundmist an den Wänden, am Grunde, sind in palenden Abständen je drei Ziegel in Querreform zu streuen für die legenden und brütenden Hennen anzubringen. Die Hühner werden mit etwas Heu und einem Porzellan-Et ausgeflattet.

Diese Einrichtung ist besonders Bore für die Hennen vorzuziehen, weil sie eine bessere Reinigung gestattet und das andere Geflügel die Hühner, in dieser Weise untergebracht, am wenigsten stört. Die Mitte des Hühnerstalles bilde ein freier Raum, der alle Wochen 1-2 Mal zu reinigen und mit trockener Erde oder feinem Sande auszustreuen ist. Bei kaltem Wetter streue man Stroh ein.

Im Winter gehe man mit Tageslicht vor dem Hin- und Lassen der Thiere reichlich weiches Futter, am besten lauwarmes Gekochtes Kartoffel, 3/4 mit Mais oder Gerstemehl aufgemengt. Zu Mittag und Abend verabreiche man Körnerfutter.

Während der Wintermonate ist es zum Gebahren der Zucht sehr vortheilhaft, täglich etwas Grün- oder Futterkohle vorzulegen. Frisches Wasser muß ebenfalls täglich gegeben werden. Warm-Anlagen und Fleischabfälle befördern in jeder Hinsicht die Haltung der kleinen und alten Thiere. Diese Nahrungsmitel, welche die Wärmer, müssen aber nur in mäßigen Quantitäten neben dem andern Futter gefüttert werden, sonst erzeugen dieselben Krankheiten. Sie wirken namentlich günstig, wenn die Hühner nicht selbst selbst Wärmer suchen können oder diese letzteren bei trockener Jahreszeit sich dem Scharen und Ständen des Federziehs entgegen. So fonderbar es auch klingt, so hat die Erfahrung es dennoch bestätigt, daß in sehr feuchten und namentlich trockenen Jahreszeiten diese sonst diesem Betriebsweize günstige Witterung auf die Dauer demnach nachtheilig wirkt, weil in mehr freien Zustände die Vögel nicht ausreichende Wärmer-Nahrung finden.

Heiße Sommer mit öfteren Regentagen entsprechen einer auf Nutzen zielenen Haltung besser, als eine ganz trockene Witterung.

Geschlachtetes und gerupptes Geflügel muß nicht gleich zu Markt gebracht werden, sondern wünschlich einen Tag an einem feuchten Orte erst aushängen. Die lebenden Thiere sollten vor dem Schlachten einen Tag ungenüßert bleiben.

Wenn man alle diese Erfahrungen beachtet, ist Hühnerzucht rentabel, namentlich sich die Rente nach den verschiedenen Verhältnissen und den verschiedenen Märkten sehr verschieden berechnet.

Von gutem Zuchtgeflügel sind in den Midlands von England für 1 Hahn und 2 Hennen nicht selten zu Zuchtzwecken 50 Schilling noch vor Kurzem Netto gelost worden.

(Deutsche Landw. Zeitung.)

deutscher Ingenieure soden veröffentlicht wurde und sehr beachtenswerthe Fingerzeige gibt:

Der erprobte Kessel war ein stehender Cylindrer von 4 Fuß (1,22 Meter) Durchmesser und 24 Fuß (7,32 Meter) Höhe über dem Wasserstand lag in 18 Fuß (5,49 Meter) Höhe über dem Wasserstand befand sich also noch ein Dampfraum von 6 Fuß (1,83 Meter) Höhe. Im Wasserstandsbereich war ein horizontaler Wasserstandsboden von 2½ Fuß (0,76 Meter) Durchmesser und 2½ Fuß (0,76 Meter) Länge angebracht und mit einem Wasserstandsgläse, zwei Probirhähnen und einem Schwinnummer armirt.

Die Heizung geschah durch die abziehenden sehr heißen Gase eines in etwa 4 Fuß (1,22 Meter) Entfernung belegenen Schmelzofens für Gußstahl mit 8 Ziegeln.

Erste Veranlassung zur Katastrophe war das Platzen eines Dichtungsringes in der Dampfleitung, welchem bald darauf das Platzen des Wasserstandsglases folgte. Man irrte nun das Dampfventil ab, in Folge dessen das Sicherheitsventil stark abblies, und nach 5 bis 6 Minuten nicht im Stande, die Dampfe am Wasserstandsgläse zu schließen. Gleich darauf, d. h. 6 bis 8 Minuten nach Abblies des Dampfventils, explodirte der Kessel und zwar an Wasserstandsgläse, welcher bis auf 2½ Fuß (0,76 Meter) unter dem Normalwasserstande nachgewiesen ist. Zur Zeit der Explosion des Dampfventils soll dagegen der Kessel noch genügend mit Wasser versehen gewesen sein; er muß sich also innerhalb 6 bis 8 Minuten sehr rasch von Wasser entleert haben, und die Ursache dieser Entleerung ist offenbar auch die Ursache der Explosion.

Die Entleerung hat nun erwiesenermaßen stattgefunden: 1. durch Ausblies von Wasser aus dem unteren Wasserstandsgläse, 2. durch Ausblies des Sicherheitsventils und des oberen Wasserstandsglases.

Wäre der Kessel während dieser Vorgänge im Beharrungszustande gewesen, hätte also in seinem Innern nicht Plattenverformung stattgefunden, so konnte ein anomales Verhalten mangel gar nicht eintreten; durch das Sicherheitsventil nicht, weil ein solches dann nicht mehr Wasser entfernen kann, als gleichzeitig verdunstet wird, und das ist außerordentlich wenig; und durch den unteren Wasserstandsboden nicht, weil dessen Thätigkeit anhielt, gefährlich zu sein, in dem Augenblicke, in welchem der Wasserpiegel unter seine Normalhöhe sinkt.

Demnach ist klar, daß im Kessel Ungeordnetes der Explosion voranging, und die Frage: 1. Ist dieses Ungeordnete so selten, daß darauf bei Anlage und Betrieb der Kessel Rücksicht zu nehmen sich nicht lohnt? oder aber: 2. Ist dieses Ungeordnete in seinen Ursachen und Folgen so unbekannt, daß man seinen verderblichen Folgen nicht vorbeugen kann? und 3. bietet die Befolgung der bestehenden gesetzlichen Vorschriften Schutz gegen seine Folgen?

Die ersten beiden Fragen müssen verneint, die letztere muß bejaht, und um dies zu begründen, mag Folgendes angeführt werden:

Eine ganz bekannte, durchaus nicht selten auftretende aber ungewöhnliche Erscheinung ist, daß die Sicherheitsventile nicht wie gewöhnlich Dampf, sondern ein Gemenge von Wasser und Dampf auswerfen.

Die Erscheinung ist sehr häufig, sowohl an stationären wie an Schiffskesseln, beobachtet worden, und oft einer Explosion unmittelbar vorher und in sie übergegangen.

Ich bin, ehe ich mich spezieller mit Dampfmaschinen beschäftige, häufig von Schiffingenieuren um den Grund dieser Erscheinung befragt worden, ohne ihn angeben zu können. Man stellte mir gewöhnlich die Sache so vor, daß aus vertheiltem Ursache plötzlich sich das Füllungsverhältnis im Dampfventil umkehrte, so daß das Wasser den oberen und der Dampf den unteren Theil des Kessels ausfüllte.

Für Wahrheit halte ich Folgendes: Entschieden plöglich eine größere Dampfung, und durch sie eine beträchtlich geringere Spannung im Dampfraum, so muß kurz darauf der ganze Kessel mit einem Gemisch von Wasser und Dampf erfüllt sein, weil die im Wasser plötzlich sich bildende außerordentlich große Dampfmasse nicht die Zeit findet, sich einem Weg durchs Wasser zu bahnen, letzteres also mit in die Höhe steigt.

Gewerbliches.

Eine warnende Kesselexplosion.

Am 9. Juni vorigen Jahres fand zu Wembsfeld auf der Gußstahlfabrik des Herrn v. d. Stalmer eine Kesselexplosion statt, die in den dabei obwaltenden Umständen großes Interesse bietet und als Beweis für die Gefährlichkeit sehr vieler anderer Kesselanlagen dienen kann.

Wir entnehmen die folgenden Auseinandersetzungen über dieses Ereigniß einer Abhandlung, welche von H. v. Reiche, Ingenieur des sächsisch-anhaltischen Bergwerks zur Prüfung und Ueberwachung der Dampfketel, in der Zeitschrift des Bergwerks-

Stellen mit den Zähnen emporecht und keines Antriebes als der Stimme seines Führers bedarf.

Nach der gewöhnlichen Meinung vermehren sich gezähmte Elephanten nicht und alle die, welche man zu Arbeiten verwendet, sind ursprünglich wilde Thiere, die man dem Prozeß der Zähmung unterworfen hat. Dies ist ein Irrthum, denn im Stam gibt es eine mit Waldern bedeckte und dünn bewohnte Provinz, in der man Elephanten wie andere Hausthiere ansieht und aus der die meisten von denen, welche man zum Ziehen benutzt, kommen. Die übrigen führt man von Ceylon ein, oder aus den Wäldern östlich von Kalfutta, oder von Simalana, wo man sie häufig fängt, und diese Elephanten sind in der Regel härter, als die von jaldern Thieren abtammenden. Der Preis schwankt bedeutend und richtet sich nach dem Gewicht, das der Elephant ziehen kann. Einer, der sechzig bis achtzig Kubfuß Teakholz mit Leichtigkeit transportirt, ist mindestens hundertzwanzig Pfund Sterling werth.

Wenn die Elephanten die großen Schwierigkeiten des Transports in Gegend, wo es keine Straßen gibt, beständig und ihre Last am Ufer eines Stromes niedergelegt haben, werden aus Meer geschafft. Die Flüsse sind sehr lang und in ihrem Mittelstrome mit einer kleinen Bambushütte versehen, in der die Flößer schlafen, wenn sie bei Eintritt der Dunkelheit ihr Floß ans Ufer gelegt und mittelst eines Seiles an einem Baum befestigt haben. Um das Floß zu erleichtern, hat man, namentlich in den eroberten Theilen von Birma, große Arbeiten ausgeführt, Jellen aus den Flussbetten entfernt und Kanäle gegraben. Im Oberlauf der drei birmanischen Flüsse Irawaddi, Sittang und Saluin sind noch große Arbeiten im Gange, nach deren Beendigung das Teakholz aus den entlegenen Provinzen herbeigeschafft werden und der Handel, den Maulmeinen und Rangum mit diesem Artikel treiben, sehr zunehmen wird.

Nach dem Teakholz ist das Sandelholz das kostbarste. Zu Bangkok wird es nicht benutzt, sondern in kleinen Bündeln als Räucherwerk verkauft. Die Europäer lieben den Geruch nicht, den Klaffen geht er über Alles. In China krennt man Sandelholz als Weihrauch in den Tempeln, auf den Sunda-Inseln benutzt man es, um dem Del mit dem der Körper erquickend wird, einen Wohlgeruch zu geben. Früher gab es in Ostindien viel Sandelholz, jetzt ist es selten geworden, obgleich in Meissur noch große Wälder existiren, die man sorgfältig schont. Es gibt noch eine Nebenart, das rothe Sandelholz, das einen prächtigen Farbstoff liefert.

Die Shorea robusta wächst in allen mittleren Theilen Ostindiens, vom Soane-Fluß, der bei Patna in den Ganges fällt, bis zum Godavery, der einen Theil des Gebiets von Madras beträchtet. Sie entwickelt sich mit großer Schnellig-

keit und erreicht, wo sie Raum zur Entfaltung hat, einen bedeutenden Umfang. Der Stamm ist sehr dick und die weit ausgebreiteten Zweige gewahren einen Schatten, der dem Wanderer höchst willkommen ist. Der sehr reichliche Samen beginnt zu keimen, sobald er den Boden erreicht, jumeilen sogar schon, wenn er noch in den Zweigen hängt, und aus diesen Grunde ist es unmöglich, ihn längere Zeit aufzubewahren oder an einen ferneren Ort zu verschieben. Noch härter als der Teakbaum, wird das Holz der Shorea zu Gebäuden, Telegraphenmasten und Eisenbahnschwellen benutzt.

Das sogenannte Rosenholz stammt von einem prächtvollen Baume, ist dunkel, schön gezeichnet und nimmt eine hohe Politur an, so daß es für die Kabineneinrichtung höchst werthvoll ist. Der Jada-Baum mag auch erwähnt werden, und zwar wegen seiner Frucht, die ein weißes und mehliges Mark enthält, dem der Baum den Namen des Brodbaumes verdankt. Die seltene Teobara-Ceder darf nicht vergessen werden. Im Ganjthal und in den Seitenthälern des Setledich bildet die große Wälder, über die Seitenhalden des Setledich bildet eine seltene Größe; es gibt Cedern, die unten am Stamm einen Umfang von achtzehn Fuß haben und dreihundert Jahre alt werden. Bei einem alten Tempel in der Nähe des Dorfes Knaai stehen fünf solcher Bäume, die neuhundert Jahre alt sein sollen und unten am Stamm dreihundert Fuß messen. Obgleich das Holz für unzerstörbar gilt und wegen des Umfanges, den der Baum erreicht, große Bretter zu liefern im Stande ist, hat man es bisher vernachlässigt.

Noch viele Baumarten ließen sich nennen, die entweder wegen ihrer Früchte, oder wegen ihres ausschweifenden Saftes Werth besitzen, z. B. die Ficus classica, in deren Stamm man Einschnitte macht, um Gummi zu gewinnen, oder die Acacia catucha, welche den nach ihr benannten Gerbstoff liefert, und die Pinus conifolia, die zur Terpentinerzeugung dient. Mitten in den Sandebenen erhebt sich die große amerikanische Aoe, die immer einzeln wächst und der Landschaft einen melancholischen Charakter verleiht. Sie ist kein Landesind, denn das tropische Amerika ist ihre Heimath. Vom Vorgebirge der guten Hoffnung eingeführt, hat sie sich über Ostindien verbreitet und so entwickelt, daß der landschaftliche Charakter verändert worden ist. Wenn sie blüht, so schieben ihre Blütenhänge durch die dornigen Blätter mit wunderbarer Kraft und Geschwindigkeit zu einer Höhe von fünfzehn Fuß empor. Man benutzt die Blätter zum Decken der Häuser, manchmal den Wattfäden Seite und erhebt durch die Dornen unsere Aveln und Nadeln.

Unter den großen Bäumen wachsen niedrige Sträucher, die sich auf allen unbewohnten Landereiten einstellen und die unbedrückliche Masse bilden, die als Dschungel bezeichnet wird

und die Heimath des wilden Elephanten, des Tigers und der Schlangen ist. Selbst dieses Dschungel ist nicht nutzlos, da sie gewisse Sträucher, Cede, Harze oder Farbstoffe liefern. Das werthvollste Gewächs des Dschungels ist der Bambus, der zugleich einen prächtigen Anblick gewährt. Man benutzt ihn auf die verschiedenste Weise, die stärksten Stämme, die sechzig Fuß lang werden, zu Segelstangen, die kleineren zu Sparenen oder Mädeltheilen. Der Hindu errichtet sein Haus ganz von Bambus, aus dem die Wände, das Dach und alle Geräthe, die Küche mit ausgenommen, bestehen. In Spargierhöfen, Tabaksfeldern und Regenschirmen eignet sich der Bambus vorzüglich. Durch ihn werden lassen sich die Flößen zu Säulen und künstlichen Säulen herichten. Das Mark liefert ein Nahrungsmittel, dem Sago nahe stehend, die mit Honig gesüßten Blumen sind eine Speise der unteren Klaffen. Endlich liefert der Stengel einen Saft, der in gegohrenem Zustande ein angenehmes Getränk ist.

Der Bau der ostindischen Eisenbahnen hat zu folgendem Holzverbrauch geführt, daß die Behörden Fortbeamtete beauftragt haben, der Waldverwüstung durch die Eingeborenen ein Ziel zu setzen und für Nachpflanzungen zu sorgen. In der Präsidentschaft Madras allein braucht man zwei Millionen Eisenbahnschwellen, die im Durchschnitt acht Jahre halten. Man muß also jährlich zweihundertdreißigtausend Bäume fallen und sorgfältig darüber wachen, daß die gefällten Stämme nicht von Insekten angegriffen werden. Man imvragantirte sie zu diesem Zweck, d. h. man treibt den Saft heraus und ersetzt diesen durch eine Flüssigkeit, die sich mit dem Gummisafte des Holzes verbindet und dieses vor dem Verderben bewahrt. Das bewährteste Mittel ist eine Auflösung von Kreosot, oder seltener falkarem Kupfer- oder Zinkoxyd. Dem erleren gibt man, weil es gegen Insekten vollständig schützt, den Vorzug, wo kein Geruch nicht in Betracht kommt. Die weiße Ameise ist eine schreckliche Geißel, da sie, ohne daß man ihre Anwesenheit bemerkt, Gänge von fünfzehn Zoll Länge und einem halben Zoll im Durchmesser ausbohrt.

Die Lokomotiven müssen größtentheils mit Holzstöße geheizt werden und verbrauchen daher viel Holz. Bedeutend ist auch der Bedarf der behauenen Eisenbahnen, die den besten Damascenerstahl liefern. In den großen Städten haben die Mangel an Brennholz fühlbar. In älteren Zeiten hatte man Dschungeln in unmittelbarer Nähe, jetzt werden die Gänge auf weite Strecken hin angebauet. Madras allein braucht jährlich hunderttausend Tonnen Brennholz, Kupfer, den Wäldern welche die Regierung anlegt, beschlanken die Ingenieure alle Landstrassen mit Tamarinden und Bananen. (Europa.)

Diefen Champagner heraus, also der Menge ent von Flüssigkeit

Neberdem beugt: Luftet in der flache sigeit in der lung nun to ben, nach oben

Bergräfliche, so ist die Entleerung nicht das im Wasser auch noch zugeführt wird

Der ar durchbrechen in Kraft, und es zu trommen, ist sigeit in, und längern Weg haben.

Erwärt fernerwaus den gleichmäßig ge einmal mit des wies vom Wasser des kleiner Dampf.

Das l durch Aufschiefen (erfolgt) auch nicht, wenn belastet zieht den St (wenn möglich die Abbildung die wird, bei we

Das e konnte bei als die Wärd schreien, was unbekannt

Das wirkung auf mal zum S bedeutende G wenn dem St seine Meche auch fast jed der Heißtur ventile Wärm kann, steht genüber.

Mit Dampfkefel konnte, (Berg zur Ausföhren

Zurück Katastrophe

Turch entland emp auf der St anfänglich v nach Abblies ventill austret

Da in dem Feuer in der vorhande der Kessel b war also soll daß die Kesse und Dampf herausgeschleht des Kessels m melterer was nicht mehr

Stieru keine von kommen; sie tanght bekann gefüllten Be

2. M Eisen- und wirtung des im höchsten

3. M daß man de dadurch, daß gewöhnlich auch aussu

Fur Kessel wird e (Gruß eines Ventilmannu tiles u. i. große Dam

Der fache auf D

Nicht Dank zollen datten des durch ganz neue entliche ben dabu werbes jette unferem D

berem vor

Tiefen Vorgang kann man mit Hilfe jeder Selters- oder Champagnerflasche herbeiführen. Man nehme den Kork nach Heraus und ziehe ihn, daß nicht reine Kohlenensäure, sondern auch ein Gemisch von Kohlensäure und Gas in so großer Menge entweicht, daß in kurzer Zeit die Flasche beträchtlich von Flüssigkeit entleert ist.

Jedermann ist aber auch bekannt, wie man dem vorbenannten Kork man den Kork so succedive, daß die Spannung in der Flasche sich allmählich verringert, so behält man alle Flüssigkeit in der Flasche, und zwar deshalb, weil die Gasentweidung nur so langsam vor sich geht, daß die Flaschen Zeit haben, nach oben zu steigen, ohne Flüssigkeit mit sich zu reißen.

Vergleicht man nun einen Dampfkegel mit einer Seltersflasche, so ist sofort klar, daß bei ersterem unter Umständen die Entleerung viel vollständiger werden kann, als bei der Flasche, denn im Dampfkegel wird nicht, wie in der Flasche, nur das im Wasser gelöste Gas frei, sondern es entweicht sich auch noch neues Wasser, wenn dem Keßel fortgesetzte Wärme zugeführt wird.

Der größte Uebelstand aber ist der folgende: Die Kraft, mit welcher die Dampfblasen das Wasser zu durchdringen streben, ist nicht anders als der Lufttrieb. Diese Kraft, und also das Vordringen des Wassers, sich von dem Dampf zu trennen, ist nun desto geringer, je spezifisch leichter die Flüssigkeit ist, und ihr Kohlenstoff verdichtet sich desto mehr, einen je längeren Weg die Dampfblasen bis zur Oberfläche zurückgelegt haben.

Erst hat man dabei, daß unter allen Umständen das Wasser nur durch die Dampfentwidelung (um wie viel, ist ganz gleichgültig) gehoben wird, so leuchtet ein, daß in einem bis oben einmal mit Dampf gefüllten Keßel eine Trennung des Dampfes vom Wasser absolut nicht eintreten kann, es sei denn, daß durch das Sicherheitsventil ein Volumen abgeführt werde, welches kleiner ist, als das Volumen der stets neu sich bildenden Dämpfe.

Das letztere kann man nun bei einem Dampfkegel nur durch Schließen des Sicherheitsventils, und diesen Schluß (in der That) auf nur zweierlei Weise erreichen: Entweder nämlich, man schließt das Sicherheitsventil her, oder aber man entleert den Keßel der Dampfentwidelung, indem man ihn (wenn möglich) nach durch einen kalten Querschnitt, so daß also die Dampfentwidelung unterbrochen, und durch fortgesetztes Ablassen die Spannung im Keßel bis zu dem Grade verringert wird, bei welchem sich das Ventil von selbst schließt.

Das erste Mittel ist ungeschickt, und seine Anwendung konnte bei demnach eintretendem Unglück die handelnde Person auch nicht so, so würde doch noch die zu seiner Anwendung schreitend, weil es immer sehr mühselig ist, den Dampfdruck auf unbestimmte Höhe zu steigern.

Das zweite Mittel dagegen, die Aufhebung der Feuerwirkung auf den Keßel, ist gänzlich ungeschickt und führt allemal zum Ziel, die Katastrophe zu vermeiden, weil selbst eine bedeutende Entleerung des Keßels keine Gefahr mehr einschließt, wenn dem Keßel keine neue Wärme zugeführt wird, wenn also seine Wärme nicht überhört werden können. Dies Mittel wird auch fast jedesmal mit Erfolg vom Feiger (durch Aufreißen der Heißbüchse u. s. w.) angewendet, sobald die Sicherheitsventile Wasser ablassen, und wo es nicht angewendet werden kann, steht man der nächsten Katastrophe maßlos gegenüber.

Mit Recht wird daher vom Feiger verlangt, daß der Dampfkegel jederzeit der Feuerwirkung leicht entzogen werden könne. Der Art. 8. des Reglements vom 25. August 1856 zur Ausführung des Gesetzes vom 7. Mai 1856.)

Zunächst erkennen wir nun den Vorgang bei der Katastrophe zu demnach als den folgenden: Durch das Ablassen des Dampfkegels in der Rohrleitung entsteht eine so große Dampfblühförmigkeit, daß kurze Zeit darauf der Keßel vollständig mit Dampf angefüllt wird, welcher anfänglich vollständig sich zwischen den getrennten Platten, nach Abblühen des Dampfventils aber aus dem Sicherheitsventil entweicht.

Da nun der Keßel (den vorliegenden Bericht zufolge) dem Feuer nicht entzogen wurde (wahrscheinlich, weil solches bei der vorhandenen Einrichtung nicht möglich war), so mußte sich der Keßel bedeutend von Wasser entleeren. Die Katastrophe war also fast mit Sicherheit zu erwarten, herbeigeführt dadurch, daß die Keßelblühförmigkeit, indem sie sich Wasser und Dampf zu spät trennten, nachdem alle schon zurück Wasser herausgeschleudert war, nachdem der Dampf im oberen Theil des Keßels bereits so dempft war, als ein so schlechter Wärmerleiter war, daß er die dem Keßel zugeführte Wärmemenge nicht mehr absorbieren konnte.

Hieraus folgt nun: 1. die Katastrophe in dem Keßel ist keine von denen, welche nicht erkannt oder vermieden werden können, sie hat vielmehr ihren Grund in der Unachtsamkeit, nämlich bekannter Thatsachen und in der Nichtbeachtung der gesetzlichen Vorschriften.

2. Alle die Keßel und es gibt deren namentlich in den Eisen- und Stahlwerken außerordentlich viele, welche der Einwirkung des Feuers nicht rasch entzogen werden können, sind im höchsten Grade explosionsgefährlich.

3. Nur dadurch, daß man die Keßelanlage so einrichtet, daß man den Keßel rasch dem Feuer entziehen kann, und nur dadurch, daß man Keßelwärter anstellt, welche intelligent und gewissenhaft genug sind, diese Operation erforderlichen Falles auch auszuführen, kann man abhätend Unglück vorbeugen.

Nur eine Vermeidung gelegentlicher Schaumbildung im Keßel wird man dagegen nie einsehen können, weil der Uebelstand durch eine Fällung, eines Kohlenstoffes, einer Kohle, oder Verunreinigung u. s. w., ferner zu rasches Entfernen eines Ventils u. s. w. zu vermeiden ist, aus denen eine plötzliche, sehr große Dampfentwidelung aus dem Keßel stattfinden kann.

Der schädliche Einfluß der Theerfarben auf den menschlichen Organismus.
Von Wilhelm Mayer.

Nicht nur den Männern der Wissenschaft müssen wir Dank sagen, welche uns mit neuen Stoffen und neuen Produkten des Pflanzen- und Mineralreiches bekannt machen, wodurch ganze Gewerbe an Ausdehnung gewinnen, ja sogar viele neu entstehen, sondern auch jenen, deren unerwünschtes Bestreben dahin gerichtet ist, in den Produkten des Handels und Gewerbes jene Materien zu verfolgen und aufzufinden, durch welche unser Organismus Schaden empfangen kann. — Hierbei gehören vorzugsweise die Herren Dr. S. Kohl und H. Eulenberg

in Wien, deren Laboratorien uns die schätzenswerthen Analysen über diese Produkte geliefert haben. Dieselben sind es die Theerfarben, welche unsere Aufmerksamkeit verdienen, da ihre technische Verwendung in den verschiedensten Gewerben eine stetig zunehmende ist. Die Giftigkeit der Theerfarben, längere Zeit hindurch angezweifelt, ist gewiß; aber die Art und Weise ihrer Einwirkung auf den menschlichen Organismus im Allgemeinen verschieden.

Das Anilin selbst ist als Gift anerkannt und alle jene Farbstoffe, welche noch unverändertes Anilin enthalten, vermögen deshalb eine Anilinvergiftung hervorzurufen. Die allgemeinen Symptome für eine innere Vergiftung sind veränderte Hautfarbe, dunkelviolette Schleimhaut der Lippen, vermehrter Puls, Schander über den ganzen Körper, Jittern an Händen und Füßen, Bellemmung und Abgemachtheit.

Zur Vermeidung der Anilinfarben kommen bekanntlich die kräftigsten Oxidationsmittel zur Anwendung, wovon viele zu den härtesten Stoffen zu zählen sind. Hierbei gehören die Arseniksaure, das Chlorium und Chlorzink, ferner die Antimon- und Bismutverbindungen. — Analog diesen Stoffen müssen die reduzierten Farbstoffe, wenn sie noch einen Gehalt von den eben erwähnten Substanzen zeigen, bei ihrer Einwirkung auf den menschlichen Organismus ein Krankheitsbild erzeugen, das der Wirkung dieser Stoffe entspricht.

Es ist daher die Ursache einer Vergiftung nicht der aus Anilin dargestellte Farbstoff selbst, welcher nie an und für sich giftig wirkt, sondern die nicht gehörig aus ihm entfernten Alkali- und die an ihm gebundenen Säuren, wie die Salzsäure, Arsenik- und Nitrosäure. Besonders letztere ist es, welche vorzugsweise in neuerer Zeit mit verschiedenen Farben verbunden wird. Hierbei gehören z. B. das Anilinschwarz und die verschiedenen orangefarbenen Farbstoffe.

Die größte Aufmerksamkeit der Sanitätspolizei ist auf die wichtige Thatsache hinzuweisen, daß statt reiner Anilinfarben die mit Farbe gewässerten Rückstände aus Anilinfabriken zur Darstellung geringerer Farbtönen benutzt werden und gerade diese Farbstoffe enthalten die größten Quantitäten des menschlichen Organismus zerstörender Gifte. Diese Farbstoffe sind es, welche ihrer großen Billigkeit halber am meisten zum Farben von rothen Tapeten, hölzerner Spielpläne, wie kleine Platten, Schälmeinen u. s. w. ferner zum Härten des Holzes rother Holzbohlen, zum Bemalen ordinärer Konditorwaren, wie die verschiedenen Arten von Porzellan, welche letztere zu Spottpreisen oft auf Jahrmärkten z. B. ausgetrieben werden. Auch die aus dem transparenten Nautschil angefertigten Spielzeuge, Sauglöffel, werden öfters damit roth bemalt, sind daher nie frei von Anilin und können auch arsefalsch sein. Durch Speisen und Saugen lösen sich die Farbstoffe, Anilin respektive Arsenik, von den damit bemalten Gegenständen ab und die mannigfaltigen Störungen der Gesundheit sind dann die unausbleiblichen Folgen davon.

Jene wässrigen und gemischten Stoffe, durch Anilinfarbstoffe gefärbt, welche wegen ihrer Billigkeit und brillanten Farbe in der neuesten Zeit einen sehr hohen Konsum erreicht haben, sind immer Gift enthaltend, meistens Arsenik- und Nitrosäure. Nebenher, welche derartige Stoffe zu verarbeiten haben, leiden auch Einzelnungen der Kinder, auf welchen sich keine Blasen auf rothem Grunde bilden, auch das Gesicht oder der Hals, durch Staubeile des Stoffes verunreinigt hängt zu rothen und abschuppigen.

Ebenso schädlich als die Anilinfarbstoffe sind die Phenylfarbstoffe, besonders durch die Phenylsäure, auch Carboläure, Kreosol genannt. Sie ist sowohl für den menschlichen Organismus als auch für Pflanzen sehr giftig. Die Phenylsäure ist meistens nicht ganz aus den Farbstoffen entfernt und im Handel selbst kommen derartige Farbstoffe selten vor, welche nicht durch diese Mutterstoffe verunreinigt waren.

Hierher gehören beispielsweise die Rosafärbung, das Corallin und das Maglin. So lange das Anilin nicht durch ein anderes ebenso wirksames und billiges Mittel ersetzt werden kann, wird man demselben stets unter den verschiedensten Verbindungen in der Farberzeugung begegnen. Die Gifte, welche den Hausgeräthen, den Tapeten und Kleidungsstücken anhaften, berühren uns mehr oder weniger in jedem Augenblicke. Die Wiederholung auch geringer, aber schädlicher Einwirkungen häuft sich mit jedem Tag in ihren Folgen, bis sich schließlich ein Krankheitsbild entwickelt, dessen Ursprung oft erst spät oder gar nicht entdeckt wird.

Nirgends sind die medizinisch-polizeilichen Maßregeln notwendiger als im Gebiete der Farberzeugung und ganz speziell bei den Anilinfarben und Phenylfarbstoffen. — Unseren Ärzten wäre ebenso das Studium der Farberzeugung bestens zu empfehlen, da bei gar manchen Krankheitsformen durch aufmerksamere Beachtung des Hausgeräthes und der Kleidungsstücke des Patienten die richtige Diagnose sich finden ließe. (Wochenchrift d. niederrh. Gewerbevereines.)

Landwirtschaftliche und gewerbliche Mittheilungen.

— In der Sitzung des Magdeburger naturwissenschaftlichen Vereins hielt Herr H. o. einen Vortrag über die beste Art der Brodbereitung. Nach demselben ist die gebräuchliche Vertheilung durchaus irrational, einmal wegen der Säuerung und dann durch das Ausbleiben der Kleie; die Brodbereitung ist ein chemischer Vorgang, bei welchem aus dem Stärkemehl zunächst Zucker, sodann Weingeist, Kohlenäure, Milch und Essigsäure gebildet werden. Diese sich bildenden Stoffe, die um so reichlicher vorhanden, je länger die Säuerung dauert und je lockerer das Brod verlangt wird, nehmen dem Brod 2-3 Pct. seines Nährwerthes und gewöhnen die Junge an naturwidrige Reizmittel. Durch die Entfernung der Kleie geht zugleich der stickstoffhaltige Kleber für die Ernährung verloren; denn die besten Mühlen liefern 16-20 Pct. Kleien, während die eigentliche Kleie doch nur 2 Pct. beträgt, die also durch die nicht daran findenden Klebezellen so bedeutend erhöht wird und die Kleie zu einem so vorzüglichen Kraftfutter für das Vieh macht. Brod aus feinem Mehl ist außerdem noch schädlich, weil es eine verstopfende Eigenschaft besitzt, während es mit Kleie reichend und eröffnend wirkt. Von äußerlich wohlthätiger Wirkung ist das Kleiebrod bei kleinen Kindern, die man daran gewöhnen sollte, sobald sie Zähne haben; übrigens trägt der Genuß des groben Brodes wesentlich zur Erhaltung innerer Zähne bei. Der Mediziner vertritt das Kleiebrod Verfahren der Brodbereitung und empfiehlt das amerikanische Professor Graham. Nach diesem wird gutes Weizenmehl mit warmem Wasser angebracht, zu einem festen Teig geknetet und 2-3 Stunden an einem warmen Ofen aufgestellt. Sobald der Teig Risse bekommt, Zeichen, des „Gehens“ wird man es in kleinen, höchstens zweifünfteligen Broden aus und backe es sofort wie gewöhnlich. Ehe

man sich jedoch die nötige Routine erworben hat, wird man gut thun, etwas Hefe hinein zu nehmen. Dieses Brod ist freilich etwas leichter trocken. Das echte Graham-Brod muß porös, dicht, nicht schlagig aromatisch, süß duftend und wohlgeschmeckt sein. Schon nach einigen Tagen wird man finden, daß es schmackhafter, verdaulicher und nahrhafter ist (25 Pct.). Roggen ist zu vermeiden, weil derselbe weniger nahrhaft ist, nicht locker genug und leicht schlagig wird, auch einen viel höheren Grad von Säure anzieht. Doch gibt ein Gemisch von Weizen und Roggen noch ein gutes Brod. Altkadenes Brod leidet nicht, wie man allgemein annimmt, an Wasserverlust, was schon daraus hervorgeht, daß es, nach 6 bis 8 Tagen wieder in den Ofen gebracht, so frisch ist wie vorher.

Ueber die Einwirkung des Leuchtgases auf den Baumwuchs wird der „Australische Anzeiger“ aus Berlin geschrieben: Am hiesigen botanischen Garten und auf einem Privatgrundstück sind von dem Gartendirektor Meyer, dem Garten-Inspektor Bouché und den Doktoren Arn und Magnus Versuche über die Einwirkung des Leuchtgases auf den Baumwuchs angestellt worden. Am botanischen Garten wurden ein Ahorn und zwei Linden dazu ausgewählt, welche in der Nähe der Grenzmauern standen. Für jeden dieser Bäume wurde hart unterhalb der Mauer ein Gasometer angebracht, aus welchem das Gas mittelst dreier 2 1/2 Fuß unter dem Boden liegender dünner eiserner Röhren dem Wurzelballen eines jeden der drei Bäume zugeführt wurde, indem man das Rohr drei bis vier Fuß vor dem betreffenden Baume gabelförmig endigen ließ und die Verbindung am Ende jeder Gabelgabel mit einem Gesteck aus Metall gegen Verlöschung verriegelte. Am 7. Juli 1870 begannen die Versuche und führte man dem Ahorn und der einen Linde von da ab täglich 100 Kubikfuß, der anderen Linde, welche isolirt stand, täglich 100 Kubikfuß Leuchtgas zu. In der Nähe standen noch verschiedene Straucher. Ende August machten sich die ersten Spuren des Gases an einem Spindelbaum (*Eryonimus europaea*) und einem Küsterrausch bemerklich, dann folgten der Ahorn und zuletzt die Linde. Am 27. Oktober wurde eine Prüfung der Wurzeln vorgenommen und fand sich, daß alle feineren Saugwurzeln todt waren. Von stärkeren Wurzeln wurde die Linde in hälftig übergegangen und zeigte der Querschnitt eine eigentümliche Färbung. Bei dem Ahorn und der benachbarten Linde wurde die Gaszuführung am 7. Januar 1871 unterbrochen, um zu ermitteln, ob die Bäume sich rasch erholen können. Der Ahorn verrieth kein Leuchtgas mehr, die Linde belaubte sich zwar noch, zeigte aber unabweisbare Zeichen der Krankheit. Der zweite Linde wurde das anfängliche Gasquantum ein volles Jahr zugeleitet; sie grünte zwar im Frühjahr, auf den unteren Theilen des Stammes zeigte sich jedoch dieselbe Blüß-vegetation, wie beim Ahorn und der anderen Linde. Das Resultat der Beobachtung bis zum 7. Juli 1871 wurde dahin zusammengefaßt, daß die der Einwirkung des Leuchtgases ausgelegten Baumarten theils getödtet, theils bedeutend erkrankt seien. Auf dem Privatgrundstücke hatte man dem Boden, worin die der Prüfung unterzogenen Bäume standen, zur Hälfte eine feste, zur Hälfte eine lockere Oberfläche gegeben. Das Ergebnis war daselbst nie in botanischen Garten, nur zeigten sich die Spuren der Vergiftung bei der festen Oberfläche früher als bei der lockeren.

Ein Artikel der „S. M.“ über künstliche Steine und feuerfeste Gebäude bringt interessante Mittheilungen über das Verhalten künstlicher Steine, die nach dem von Mathew Allen erfindenen Systeme konstruirt waren, bei einer Feuer. Die feinsten dieser künstlichen Steine hatte in Befolgung des Systems des bekannten Beobachters in London eine Anzahl Feuerhäuser bauen lassen, bei denen die neuen Erfindungen in der Konstruktion und im Materiale zur Anwendung gekommen waren. So bestanden denn die größeren dieser Häuser zum Theile aus Allen'schen Steinen. Bei einem jüngst ausgebrochenen Feuer stellte es sich heraus, daß die künstlichen Steine fast durchgehends von dem Feuer unberührt und ihre Flächen eben so scharf als in dem Momente, da sie an ihren Platz gebracht wurden, blieben, während die natürlichen Steine zerplitterten und in Stücke zerfielen. Die Härte und Undurchdringlichkeit des Allen'schen Betons rührt von der Beimischung des Kohlenkieses zu seiner Zusammensetzung, deren Hauptbestandtheil guter Portland-Cement ist, her. Die Kosten dieser künstlichen Steine betragen ungefähr den vierten Theil der von gebrochenen Steinen.

Madie's Typensatzmaschine macht jetzt auf der in London stattfindenden Weltausstellung für Kunst und Industrie besonderes Aufsehen und wird im Engineering (Maimmer 1871, Seite 335) ausführlich beschrieben und durch eine Abbildung erläutert. Gegenwärtig scheint fast alle, die die Maschine im Stande ist, 12,000 Setzern pro Stunde zu setzen. Die Vertheilung der Lettern in die Typfätze der Behälter geschieht durch Kraben mit einem Lohne von 1/2 (für Feinsetzern) pro 1000 Stück. Eine dieser Maschinen ist nun seit acht Monaten in regelmäßigen Betrieben in Herrn Madie's eigenem Establishement zu Warrington und eine zweite zu London in der Druckerei von Alan, Son und Taylor. Der Erfinder hat eine unendliche Menge von Gehuld und Scharfsmut auf die Vervollkommnung seiner Maschine verwendet und ist dieselbe sicher die beste bis jetzt existierende Maschine der betreffenden Gattung. Leider liegen uns gegenwärtig noch keine Einzelheiten betreffs der Kosten des Bauwerdendens und des Setzumschreibens vor, so daß sich eine bestimmte Ansicht, ob die Maschine mit gewöhnlicher Handarbeit konkurriren kann oder nicht, zur Zeit noch nicht aufstellen läßt.

Dem landwirtschaftlichen Publikum empfehlen wir die im Verlage von H. Hartleben in Pest erschienene praktische Anleitung zur landwirtschaftlichen Körperberechnung von Ferdinand Mach mit 75 in den Text gedruckten Holzschritten. Durch diese Anleitung zur landwirtschaftlichen Körperberechnung ist jedem Landwirthe die Möglichkeit geboten, seinen Heu, Stroh, Getreide, Müllen, Kartoffeln, Dünger, Holz u. dgl. Vorrath in wenigen Minuten ohne Hilfe des Abwägens oder Abmessens durch eine sehr leichte Berechnung zu ergründen, den Inhalt irgend eines Gefäßes, die Holzmenge irgend eines Stammes oder umgefallenen Stammes, die Wassermenge eines Bades, Hutes für eine Bewässerung oder sonstige Zwecke — und was noch für viele beachtenswerthe ist, die Kraft eines Wassermotors bei einer Mühle, einer Holzsaage, einem Eisenhammer, einer Säge mit Wasserbetrieb u. dgl. kennen und leicht ohne technische Kenntnisse festzustellen. Die besondere Nützlichkeit dieser in der landwirtschaftlichen Literatur vereinzelt dastehenden Anleitung bedarf keiner weiteren Auseinanderlegung; sie eignet sich für den ausübenden Dehonorat, den angehenden Pächter, den Käufer eines Gutes mit dessen Vorräthen, für Güterbesitzer, die sich nicht auf das trügliche Augenmaß verlassen wollen und für noch viele andere Zwecke.

Verantwortlicher Redakteur: Carl Weiskircher.

**Zipsor karpatischer
Kräuter-Extrakt**

von
Dr. Med. C. Fáykias in Késmárk
für
Brust- u. Lungenleidende.

Aus den sorgfältig gesammelten und vorzüglichst geeigneten Kräutern der Zipsor Karpategebirgs Flora bereitet, bewirkt sich als ein vorzüglich wirksames und bestes erprobtes Mittel gegen Husten, Heiserkeit, leichte katarrhalische Reizung der Lungen, und Athmungsorgane, Krampfhusten, nervöse, asthmatische, Hustenanfälle, Engbrüstigkeit, Seitenstechen, chronische Lungenentzündung, lungenlähmende und schwächende Schweiß der Lungen, ferner: ja selbst bei Krankheiten der Saftmassen des Ernährungsprozesses, gegen Magen- und allgemeine Körperschwäche. Von ähnlicher Wirkung finden der Zipsor karpatische Kräuter-Extrakt und die Zipsor karpatischen Kräuter-Bonbons von Dr. Fáykias beste Anwendung.

Preise:
1 Flacon Extrakt sammt Gebrauchsanweisung 75 Kr. 5 B.
1 Badet Thee " " 25 Kr. 5 B.
1 Schachtel Bonbons " " 85 Kr. 5 B.
Die Artikel sind zu bestellen beim Erzeuger selbst Hof-
Apotheker in Késmárk (Oberungarn). In Pest: bei
Joh. v. Zsch. Apoth., Königsplatz Nr. 7; A. Thal-
mayer & Comp. und Friedrich Rohmeyer.
Zubet & Watory, Universitätsplatz Nr. 3. 4326

**Geheime
Krankheiten**
werden binnen kürzester Zeit unter Garantie des
sichersten Erfolges von einem em. k. k. Militär-
u. Civilhospitalarzt geheilt. Ordinations-Anstalt:
Währnerstraße 8, rechte Stiege, 2. Stock 10. Von
7-9 Uhr. und v. 12-4 Uhr Nachmittags.
Die Impotenz wird mittelst einer in
unzähligen Fällen erprobten Methode, wie dies aus-
liegende Danbrieve beweisen, radikal geheilt.

**Aalesunder Medicintran
(Norwegen).**

Wir beehren uns, hiemit die Anzeige zu machen, daß
unsere Produktion von Dampfmedicintran von dem heutigen
Tage an durch eine Handels-Gesellschaft unter der Firma

Aalesunds Medicintran Co.

verkauft wird und daß der Mitunterzeichnete **Fredrik Hansen**
dieselben als Dipponent vorstellt.

Indem wir diese Firma bestens zu empfehlen uns erlau-
ben, bemerken wir, daß unser Medicintran bei den verschiede-
nen internationalen und Weltausstellungen die folgenden Preis-
medaillen erhalten hat:

- In **Boulogne 1 Gold-, 1 Silber- u. 2 Bronze-Medaillen,**
- Paris 2 Bronze-Medaillen,**
- Stockholm 2 Bronze-Medaillen,**
- Bergen 2 Bronze-Medaillen,**
- Krandsjö 1 Bronze-Medaille.**

Der Tran wird in Blech und eichenen Tonnen, sowie
auch auf Flaschen geliefert, und werden alle Aufträge prompt
und zu billigen Preisen ausgeführt.

Aalesund, den 20. Februar 1872.
**Laurik Devold, C. G. Devold, L. Gaastved, Fredrik
Hansen, L. Ivensfeldt.**

Referenzen:
Den Nordenfjeldske Kreditbank, Trondhjem. 4308 3-4
Herrn **Rouard Wærstedt,** Sandburg.
Herrn **Joh. Joh. Hestis & Søn,** Christiania.
Herrn **Joh. Thisen & Co.,** Bergen.

Geheime Krankheiten
und die
Impotenz
(geschwächte Manneskraft)
heilt gründlich unter Garantie eines glänzenden
und dauerhaften Erfolges
Dr. M. Handler,
Dr. der Medicin und Chirurgie, Magis-
ter der Geburtshilfe und Augenheilkunde.
Ordinirt täglich: von 11-1 Uhr Vor- und von
3-5 Uhr Nachmittags.
Wohnt: Pest, Leopoldstadt, Palatinngasse
Nr. 13, 1. Stock, Nr. 14.
**Honorirte Briefe werden
sogleich beantwortet.**

Der Gasthof zur Stadt Triest

in Ofen,
Christinenstadt, Fabrikergasse Nr. 175,
empfiehlt sich den P. T. reisenden Herren und Damen
zum gefälligen Aufenthalt. Nahe zur Südbahn, wie auch
zum Tunnel gelegen, mit dem Centrum von Pest in
nächster Verbindung stehend, besitzt dieser Gasthof nebst
gefunden und mit **allem Komfort eingerichteten
Zimmern und größeren Wohnungen** auch einen
schönen Garten. Für gute und gewählte Speisen und
vorzügliche Getränke sorgt bestes beregebenste
St. Schedel,
Eigenthümer des Gasthofes.

4387 1-3

Anbausamen,
alle Gattungen Aesamen, Raigras, Futterrüben,
Wicken, Mohar und sonstige zum Feldbau geeignete
Sämereien sind in echter guter Qualität und zu billigen
Preisen; — außerdem schwarze Mooreerde zu Blumen,
Wassermelonen (echtes Baumöl), Paraffinöl, Seifen-
wurzeln, ganz und gemahlen, zur Bollwolle, und son-
stige zur Oelonomie nötige Gegenstände zu haben bei
Anton Adler
(vormals J. G. Salbauer) in Pest, Schreibstube
und Niederlage **Kombodgasse,** im eigenen Hause Nr. 7,
von der Königsplatz die erste Gasse rechts. 4169

Lizitations - Kundmachung.

Wegen Uebernahme der in der Stadt Pest im
laufenden Jahre erforderlichen Pflasterreparatur-Arbei-
ten wird am 5. April d. J. Vormittags 10 Uhr, im
Stadthaus, erster Stock Nr. 30, im Wege schriftlicher
Offerte eine Lizitation abgehalten.

Das innere Gebiet der Stadt wird bezüglich der
Pflasterarbeiten in 8 Bezirke eingetheilt. Für
jeden einzelnen dieser Bezirke ist wegen Uebernahme der
Pflasterarbeiten der Anbot separat zu stellen.

Unternehmer können solche Pflastermeister sein,
welche für die tabellarische Durchführung solcher Arbeiten
geeignet sind und der Behörde die entsprechende Ga-
rantie bieten. 4372 2-3

Das Reugeld für die Reparatur-Arbeiten be-
trägt nach jedem einzelnen Bezirk 375 fl. entweder in
Baarem, Sparkassenscheinen oder in Werthpapieren nach
dem Tageskurse berechnet.

Es werden demnach unternehmungslustige Pflaster-
meister aufgefordert, ihre mit dem entsprechenden Reu-
gelde und 50 kr. Sempel versehenen und versiegelten
Offerte bis 5. April l. J., Vormittags 10 Uhr, an
dem obbezeichneten Orte zu Händen des Herrn Vice-
bürgermeisters **Michael Skada** um so gewisser zu über-
reichen, als später einladende oder Nachtragsofferte
nicht berücksichtigt werden. In den Offerten, sowie auf
deren Couvert ist deutlich und bestimmt zu erklären,
in welchen von den 8 Bezirken der Unternehmer die
Reparaturarbeiten übernehmen will, desgleichen, daß
ihm die übrigen Lizitationsbedingungen bekannt sind, und
er sich diesen unterwirft.

Die Details der Lizitationsbedingungen können
inzwischen dem Stadthaus, erster Stock Nr. 30, im
Saale der Wirtschaftskommission eingesehen werden.
Pest, am 20. März 1872.

Die städt. Pflasterungskommission.

Hautleiden
und
geheime Krankheiten,
selbst hartnäckige und veraltete,
werden nach einer in Spital- und Privatpraxis in
mehreren tausend Fällen bestes bewährten
Methode, vielmals ohne daß der Patient in
seinem Berufe und Lebensweise gestört wird,
gründlich und schnell geheilt, und nur nach
gänzlich beendeter und vollkommen gelun-
gener Kur auf Honorar rekrutirt von einem
Dr. der Medizin,
Pest, Königsplatz Nr. 27, Medek'sches Haus,
im 1. Stock. Eingang an der Stiege.
Ordinationsstunden: Vormittags von 7-9,
Nachmittags von 1-4 Uhr.
Es wird auch bereitwillig ärztlicher Rath
ertheilt und auf Verlangen die nöthigen
Medikamente besorgt.

Besondere Beachtung

für Erzeuger von **Braunwein, Rosoglio, Siquere**
und Rum verdient die
2243
Erste Wiener Oel- u. Essenzfabrik;
sie empfiehlt besonders ihre allgemein best anerkannte
Olivöl, Terpen- und Rum-Essenz zur Erzeu-
gung von echtem **Chymerer Olivenöl, Terpen-
braunwein und Rum,** welche ausschließlich zu be-
ziehen sind von
Jacob Ripper,
Wien, II. G., Ferdinandsstraße 8.
Preisliste gratis, Gebrauchsanweisungen auf
Verlangen. Kronprinzliche gegen Nachnahme werden zu
Fabrikpreisen bestes effectuirt.

**Rur schnelle und gründliche Heilung sucht
vor Folgendem!**
**Geheime
Krankheiten**
und die
IMPOTENZ
(Manneschwäche)
werden nach einer in Militär- und Civilpraxis
bestens erprobten einfachen Methode, ohne Verab-
sichtigung unter Berücksichtigung eines sicheren und dauer-
haften Erfolges raumend schnell gründlich geheilt (neu
entstandene binnen 48 Stunden) von
J. WEISZ,
prakt. Arzt und Geburtshelfer, gelehrter Ab-
theilungsarzt im k. k. **Carnison-Hauptspital**
allhier, ord. Mitglied der k. k. ung. Naturfor-
scher-Gesellschaft, in seiner mit allen Bequemlichkeiten
sowohl zur **Schmerzbehandlung,** als zu **Heilwunden**
moleinrichtungen
Ordinations-Anstalt:
**Innere Stadt, Ecksteinplatz Nr. 4, im
1. Stock.**
Eingang auf der Stiege im **Haus Café** zu
den **zwei Euhären** (früher kleine Kellerei).
Täglich 7-10 Uhr Vor- u. v. 1-4 Uhr Nachm.
Herren und Damen haben **separaten
Eingang und separaten Wartezimmer.**
Honorirten Briefen wird schnellstens entspro-
chen und auf Verlangen die Medicamente besorgt.

2036 számhoz. 4378 1-3

Pályázat.

Az alant irt m. k. bányaigazgatóságnál rend-
szeresített erdőtanácsosi állomás üresedésbe jöven
betöltendő.

Ezen a VII-ik rangosztályba sorozott állomás-
sal 1600 egy ezer hat száz forint fizetés, — szá-
bad lak vagy ennek hiányában 15%, lakpénz, —
30 bécsi öl a nyugdíjba be nem számítható kemény
tüzifa, 300 font sójárandóság, továbbá 54 pozsonyi
még buzának a kiállítási árban élvezete, s végre
600 forint ló és kocstartási átalány és hivatalos
utazásnál a szabályszerű rapidij van egybekötve.

Felhivatnak ennél fogva a pályázati kivánók,
hogy az erdészeti akademián tanulmányoknak jó si-
kerrel lett bevégezett, — az erdészeti kezeléshez
megkivántató elméleti és gyakorlati képzettségüket
különösen pedig a magas hegyességi erdőözem minden
ágazataiban szerzett jártasságukat, nyelvbeni is-
meretüket, különösen a magyar nyelvi tökéletes
fogalmazási képességüket és eddigi alkalmaztatásuk
alatt igazolók okmányokkal felszerelt kérvényeket
követő évi április hó 25 ik napjáig az alant írott
igazgatóságnál nyújtsák be.

M.-Szigeten, 1872. márczius hó 23-án.

M. k. bányaigazgatóság.

Neue Heilmethode!
Spezialarzt,
J. PRINDL,
emerit. k. k. Militärarzt, Spezialarzt seit 20 Jahren für
geheime und Haut-Krankheiten,
heilt neue Leiden binnen **48 Stunden,** ältere und
hartnäckige entsprechend schnell und zuverlässig, insbesondere
Harnröhrenentzündung,
ob frisch oder alt, in 3 bis 4 Tagen nach neuem
schmerzlosem Heilsysteme in seiner
Ordinations-Anstalt:
Königsplatz Nr. 4, 2. Stock, Thür Nr. 45.
Ordinirt: von 9 bis 4 Uhr. Nur honorirten Briefen
8144 wird entsprochen. Honorar mäßig.
Für Herrn Frauen wird rath gegeben.

Eigenthümer C. Rathfeld, R. Weiskircher. Druck von Gebrüder Legrády, Pest, 1872.